

Deutsche Wacht

(Früher „Cislier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cisli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inzerate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inzerate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herreng. u. Administration Herreng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 32.

Cisli, Sonntag, den 19. April 1885.

X. Jahrgang.

Wahlvorbereitungen.

Während die Wahlbewegung ihre Kreise zu ziehen begann, bemühte sich die Regierung mit allen Kräften, einer gerade in Anbetracht der Neuwahlen unbequemen Nachsession aus dem Wege zu gehen. Es gelang ihr auch, die ungarischen Staatsmänner zu bewegen, die parlamentarische Behandlung der Zollnovelle bis zum Zusammentritte des neuen Reichsrathes im Herbst zu verlegen. Wenn die Freihändler nun lagen, aufgeschoben ist nicht aufgehoben, so scheinen sie der zunehmenden agrarschutzöllnerischen Stimmung zu wenig Rechnung zu tragen. Wie man nun erfährt, hat Graf Taaffe vorzugsweise wegen zweier polnischer Angelegenheiten die Nachsession gestrichen, nämlich die Kaminski-Unterjuchungsaffäre, die bereits durch Coalition der Linken mit dem unberechenbaren Coroninclub am Sessionschluß auf die Tagesordnung gesetzt war, und bei der unliebsame Erörterungen über den Handels- und Finanzminister kaum zu vermeiden gewesen wären. Ferner die galizische Flußregulierungs-Angelegenheit, bei welcher der Lichtensteinclub wieder keine Uneinigkeit gezeigt haben würde. Zwei solche aufregende Debatten kann man doch nicht unmittelbar vor den Neuwahlen zulassen. Und so wird denn in der kommenden Woche ein feierlicher Schluß des Parlamentes mit einer Thronrede stattfinden. Da die Opposition nicht zu Worte kommen kann, so hat Graf Taaffe freie Hand in die Thronrede, welche den Minister Biernacki zum Verfasser haben soll, die Erfolge des sechsjährigen Regierungssystems während der abgelaufenen Legislaturperiode einzuflechten. Wir werden da von der allgemeinen Friedenssära hören, denn die Schüsse am Paroanismus haben vorderhand auf Oesterreich keinen Einfluß; wir werden von der fortschreitenden Besserung der Finanzverhältnisse nicht Unbe-

kanntes erfahren, sowie von der Initiative der Regierung für Beginn der Socialreform, wobei vielleicht das Bedauern ausgesprochen werden dürfte, daß ohne die Schuld der Regierung das längstvorbereitete Arbeiterunfall-Versicherungsgesetz nicht mehr erledigt wurde. Vom Scheitern des Veröhnungsgedankens werden wir nichts hören, denn dies wäre die Schattenseite, dagegen von einer berechtigten Autonomie, um den Polen und Tschechen eine Freude zu machen. Die Officiösen aber werden einen Panegyricus mit dem Refrain „Ende gut, Alles gut“ auf das Vollparlament und dessen sechsjähriges Wirken anstimmen.

Die Ereignisse der kommenden Woche werden indeß auf die bereits begonnene Wahlbewegung keinen lenkenden Einfluß üben, denn die Wählerschaften haben in Bezug auf ihr Vorgehen schon lange Stellung genommen. Namentlich werden die deutschen Wähler in gemeinsprachigen Landestheilen Alles aufbieten, ihren Wünschen und Forderungen Ausdruck zu geben. In solchen Landestheilen lieben es in der Regel die Gegner des Deutschthums, einen wasserfarbenen Regierungscandidaten aufzustellen, dessen nationale Geschichtslosigkeit ihnen die beste Bürgschaft für ihre Aspirationen bietet. Wie dereinst der Antichrist am Tage des Gerichtes, bemüht sich dann ein solcher Molluske, die Ueberzeugungen zu erschüttern und Zwietracht zu säen. Schon der Umstand, daß unsere nationalen Antagonisten eine solche Creatur nur Deutschen gegenüber favorisiren, in ihren Wahlbezirken jedoch mit Entschiedenheit von einer Candidatur fern halten, zeigt den geringen ethischen Ernst, mit dem sie eine solche Eventualität zu schaffen suchen. Nicht die Vergrößerung des Besitzstandes, sondern die Demüthigung des Gegners kommt in erster Linie in Betracht. Das engherzige eitle Strebertum besaß immer genug Tausche, die, mandatsklüftern

Sonne, Mond und Sterne versprochen, ihre Nation verleugneten und schamlos in den Reihen der Feinde ihres Volkes ihre problematische staatsmännische Weisheit löffelweise verausgabten. Daß unserem Wahlbezirke ein Exemplar dieser famosen Species als Wählerscheuche zugebracht ist, haben wir bereits unlängst erwähnt.

Ein solches Vorgehen muß die untersteirische Bürgererschaft mit gerechter Entrüstung erfüllen, denn es zeigt, wie gering der Betreffende die politische Reife des Volkes taxirt, wie erbärmlich er von dem Ringen und Streben der Deutschen denkt. Wenn der präsumtive „national-conservative“ Candidat des Wahlbezirkes Cisli wirklich sich der Hoffnung hingeben sollte, die überzeugungstreue Wählerschaft in die Minorität zu bringen, dann scheint er eben Land und Leute nicht zu kennen und nicht zu wissen, daß seit den sechs Jahren der Veröhnungsära die Anschauungen und Meinungen sich vollends geklärt haben, daß Spaltungen, wie sie bei der letzten Reichsrathswahl möglich waren, diesmal undenkbar sind, daß also an der Wahlurne nur Deutsche den Slovenen, und nicht Liberale den Conservativen entgegenstehen werden. Kennt er aber die hiesigen Verhältnisse nur so oberflächlich, dann ist es auch eine grenzenlose Anmaßung unsern Bezirk vertreten zu wollen. Will er sich aber lediglich als Champion des national-clericalen Chauvinismus die Sporen oder vielleicht eine modernere Auszeichnung verdienen, dann mag er uns nicht übel nehmen, wenn wir ihn als lächerliche Figur nach bestem Können behandeln.

Treu und überzeugungsfest, wie seit dem Bestande der constitutionellen Ära werden unsere Männer ihre Pflichten erfüllen. Sie haben es in Reihe von Wahlsiegen gezeigt, daß sie keine Einschüchterung, von welcher Seite sie auch kommen möge, fürchten. Sie werden daher mannhaft für den Mann ihres Vertrauens ein-

Das Verfahren in Liebesstreitigkeiten.

Von Dr. Carl Fehler.

Wie die Bedürfnisse des Verkehrs überhaupt, so sind insbesondere diejenigen des Verkehrs der beiden Geschlechter in beständiger Steigerung begriffen. Um so bedauerlicher muß es daher erscheinen, daß unser Gesetz für ein so wichtiges Verkehrselement, wie die Liebe, keine positive Bestimmung aufgestellt hat und daß auch die juristische Literatur der Liebe mit keinem Worte erwähnt, während sich Gesetz und Wissenschaft mit der Ehe und ihren Streitigkeiten so eingehend beschäftigen, daß es den Anschein gewinnt, als ob Theorie und Praxis längst darüber einig wären, daß der Mensch erst dann zureichenden Grund finde, sich zu beklagen, wenn er verheiratet ist.

Dieses fortwährende Ignoriren der Liebe hat jedoch den Juristen schlimme Früchte getragen. Wo es eine Härteherzigkeit, ein grausames Raffinement giebt, wird es ihnen, den schlechten Christen, in die Schuhe geschoben, und selbst die Damen, welche doch sonst, so lange nicht das Widerspiel hervor kommt, die Güte und Sanftmuth selbst sind, stellen sich einen Juristen nicht anders, denn als actenstaubgebornes Wesen vor, welches Proceß verliert, für Blumen, Schönheit oder Poesie nicht den mindesten Sinn

hat und, etwa vom Tabakschnupfen abgesehen, einer edleren Regung oder Leidenschaft überhaupt unfähig ist.

Allein auch der Jurist hat mindestens einmal geliebt, und ich hoffe, daß mir meine Standesgenossen ihre Zustimmung nicht versagen werden, wenn ich, um den Vorwurf der Lieblosigkeit und Trockenheit von der Jurisprudenz abzuwälzen und um das Schwanken der Praxis in der Liebe ein für allemal zu beseitigen, die für die Liebe dormalen geltenden processualen Vorschriften gemäß § 7 a. b. G.-B. aus anderen verwandten Gesetzesstellen ableite und im Nachstehenden darstelle.

In der Liebe ist die Antragsmaxime vorherrschend und das Verfahren soll sowohl in den Städten als auch auf dem Lande ordentlich, mündlich und öffentlich sein, doch dürfen nur erwachsene Personen als Zuhörer zugelassen werden. Auf übereinstimmenden Antrag beider Theile, sowie aus Gründen der öffentlichen Ordnung u. dgl. kann die Verhandlung auch mit Ausschluß der Öffentlichkeit gepflogen werden (§ 17 Bag.-Verf.).

Beide Theile sind in ihren Reden nicht beschränkt, haben sich der landesüblichen Sprache zu bedienen und aller Anzüglichkeiten zu enthalten (§ 13 a. G.-B.), immer hat jedoch die Dame die letzte Aeußerung.

Wenn mündlich verfahren wird, so soll den Parteien Tag, Stunde und Ort zum Erscheinen bestimmt, das ist ein Rendezvous angeordnet werden (§ 19 a. G.-B.).

Sind hiezu beide Theile erschienen, so soll vorzüglich erhoben werden, was Liebeswerber eigentlich in der Hauptsache und den Nebenverbindlichkeiten begehre (§ 20 a. G.-B.).

Es kommt häufig vor, daß die Dame bei dem angeordneten Rendezvous nicht erscheint; in diesem Falle ist der allein anwesende Beklagte werthe gehalten noch die ganze bestimmte Stunde zuwarten (hora legalis), während der Herr, welcher sich über Aufruf nicht gemeldet hat, sofort verurtheilt wird, ohne jemals in der Hauptsache erhört zu werden.

Wer sein Ausbleiben durch Darthnung eines unvermeidlichen Zufalles rechtfertigen zu können vermeint, hat eine gehörig belebte Rechtfertigungsschrift zu überreichen. Wider andere aus Fahrlässigkeit erwachsene Nachtheile findet in der Liebe keine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand statt.

Ueber die bedeutlich vernommenen Klagen der Dame erstattet der Herr seine Aeußerung. Bemerkenswerth ist, daß im Verfahren der Liebesangelegenheiten, zum Unterschiede von anderen Streitigkeiten, immer nur die Klägerin bestrebt ist, durch allerlei Ausflüchte und Ränke unnöthi-

stehen und nicht erst dann aufflammen, wenn die wirtschaftlichen und socialen, die politischen und nationalen Verhältnisse vollends verwirrt sind; sie werden nicht warten bis des Joches Schwere sich nicht mehr abschütteln läßt. Die Zeit des Handelns und der Thaten steht bevor. Mit Muth und Vertrauen in die Charakterfestigkeit gehen wir daher den Aufregungen des Wahlkampfes entgegen.

Eine neue Heimsuchung Englands.

Vor einigen Tagen berichteten die leitenden Blätter über einen Zusammenstoß zwischen den Aufständischen im britischen Nordamerika und der berittenen Polizei, wobei letztere mit einem Verlust von 12 Todten und 11 Verwundeten geschlagen wurde und sich zurückziehen mußte.

Weitere Nachrichten lassen den Aufstand ernstlich erscheinen als die ersten Berichte vermuthen ließen. Der Führer der Aufständischen hatte bereits 1500 Mann um sich gesammelt. Seine Anhänger sind meist Mischlinge; Nachkommen der alten französischen Jäger, welche sich Indianerinnen heiratheten. Diese Mischlinge, die auf dem Lande (das sie von ihren Eltern erbten) sesshaft sind, betreiben neben dem Landbau meist leidenschaftlich die Jagd. Sie sind gewöhnlich gute Schützen, und die Thatfache, daß die berittene Polizei in dem kurzen Gefecht neben 11 Verwundeten 12 Todte hatte, spricht dafür, daß die Anhänger Riels ihre Büchsen nicht nur gegen Hirsche zu richten wissen.

Größerer Zuzug wurde den Aufständischen von den Indianerstämmen und — von den Irländern in den Vereinigten Staaten in Aussicht gestellt. Die Irländer sind ja stets bereit, irgend eine Bewegung zu unterstützen, welche gegen England gerichtet ist.

Die Behörden in Canada scheinen die Gefahr, welche ihnen droht, auch keineswegs zu unterschätzen. Denn die neuesten Nachrichten aus Ottawa, der Hauptstadt von Canada, lauten dahin, daß alle verfügbaren berittenen Polizisten, regulären Truppen und eine starke Abtheilung der Miliz nach dem Kampfplatze abgehen sollten.

Die berittene Polizei ist eine vortreffliche, größtentheils aus Jägern und Halbblutindianern gebildete Truppe, welche besser als irgend eine andere Waffengattung dazu angethan ist, die Ordnung in jenen von der Cultur kaum berührten Gegenden aufrecht zu erhalten. Neben der, wenn wir nicht irren, kaum 1000 Mann starken Grenzpolizei, verfügt die Regierung nur über 3000 Mann regulärer Truppen und über 30.000 Mann Milizen. Dennoch wird sie wahrscheinlich der diesmaligen Rebellion schließlich ebenso Meister werden, wie vor einer Reihe von Jahren, als ein ähnlicher Aufstand nie-

dergeworfen wurde und Riel (der auch damals an der Spitze stand) nach den Vereinigten Staaten in die Verbannung gehen mußte.

Es ist übrigens eine Schmach für die canadische Regierung, daß sie es zu diesem zweiten Aufstande kommen ließ. Canada umfaßt mit New-Foundland und den Bermudasinseln 8,412,223 Quadrat-Kilometer, und wenn auch ein großer Theil dieses riesigen Gebietes aus unbewohnbaren Landstrichen besteht, so haben die Einwohner, welche kaum 4,000,000 zählen, doch reichlich Raum im Lande.

Trotzdem hat die Regierung der anfängigen Halbblut-Bevölkerung im nordwestlichen Canada die Landstrecken zu rauben gesucht, welche ursprünglich Eigenthum der Indianer waren und später in den Besitz der Jäger und Fallensteller übergingen, welche sich mit den Töchtern indianischer Häuptlinge vermählten, Häuser bauten, etwas Ackerbau trieben, theilweise von der Jagd lebten und ihren Grund und Boden ihren Kindern vermachten. In ganz willkürlicher Weise haben „einflußreiche“ Politiker und Speculanten viele dieser Mischlingsfamilien von ihrem ererbten Besitz getrieben und dadurch schon zwei Aufstände veranlaßt, in welchem die „Majestät des Gesetzes“ dadurch aufrecht erhalten wird, daß man Leuten ihren Boden entreißt, die mehr Recht als sonst irgend jemand darauf haben und diesen Boden anderen Leuten giebt, die gar kein Anrecht darauf machen können. Zu diesem Zweck vergießt England wieder einmal (wie schon so oft) Blut und diese stets anwachsende Blutschuld wird eines Tages schwer gerächt werden. Denn beim nächsten großen Kriege, welchen England zu führen hat, dürften die „Enterbten“ in Irland, Kanada und Indien ihr Recht fordern und im Hinblick auf diese Wahrscheinlichkeit wird England trotz allen Säbelgeraffels vermuthlich am Ende Allem zustimmen, was Rußland in Mittelasien für gut findet. So manche Schuld rächt sich schon auf Erden.

Correspondenzen.

Wien, 17. April. (D.-G.) [Die Rede eines Conservativen.] „Wie kann der Deutsche bei aller Achtung für das Princip der Gleichberechtigung überall mit den Slaven gehen? Auf seine Nation kann Niemand verzichten. Es gereicht Keinem zur Ehre, wenn man ihm vorwerfen kann, er habe seine Nation im Interesse einer anderen geschädigt, etwa gar einer solchen, die der seinigen feindlich gegenüber steht.“ Diese Worte, welche sich wie eine Brandmarkung gewisser clericaler Abgeordneten aus den Alpenländern anhören, hat nicht etwa Dr. Knoh, der Vielverlästerte, sondern der k. k. Hofrath des obersten Gerichtshofes Herr Georg Lienbacher gesprochen.

genügt ein ganz formloser Antrag auf Einleitung des summarischen Verfahrens, ohne daß etwaige Einwendungen von aufschiebender Wirkung wären und wobei Instructions- und Vollstreckungsverfahren unmittelbar aufeinanderfolgen. Bemerkenswerth ist, daß hierbei nicht wie sonst derjenige, welcher eine Forderung geltend macht, sondern immer nur die Belangte zum Erlage einer Caution verpflichtet ist. Auch sind Officiere in der Liebe wechselfähig, wogegen selbst ihre ganze Friedensgebühr wegen Forderungen der Geliebten mit Beschlagnahme belegt werden kann.

Das gebräuchlichste Beweismittel der Liebe ist das Geständniß § 107 allg. und § 173 w. g. G.-D.) Man kann seine Liebe nicht nur ausdrücklich durch Worte, sondern auch durch solche Handlungen erklären, welche mit Ueberlegung aller Umstände keinen vernünftigen Grund daran zu zweifeln übrig lassen (anal. § 863 a. b. V.-G.); doch macht das Geständniß selbst dann keinen vollständigen Beweis, wenn es auf Befragen jemandes abgelegt wurde, dem daran gelegen war, die Wahrheit zu erfahren (§ 110 a. G.-D.)

Höchst lästig und unbequem sind Zeugen in der Liebe, besonders seitdem die denselben durch § 161 a. G.-D. auferlegte Verpflichtung zur Verschwiegenheit durch die Civilproceß-Novelle wieder aufgehoben worden ist.

In der gestrigen Versammlung des „Patriotisch-katholischen Volksvereines“ hielt derselbe nämlich einen Vortrag über die Errichtung einer katholischen Universität in Salzburg, in welchem er auch die politische Lage in den Kreis seiner Erörterung zog und jene Eingangs citirten Worte sprach. Wie kann der Deutsche bei aller Achtung für das Princip der Gleichberechtigung überall mit den Slaven gehen? Möge Herr Dr. Rathrein Antwort auf diese Frage geben, jener Dr. Rathrein, der unter dem Beifallsgejohle germanophober Slaven erklärte, daß er kein Unrecht darin erblicke, wenn dem Deutschen in Böhmen der Zugang zu öffentlichen Aemtern versperrt wird, soferne derselbe nicht das Joch der Sprachenzwangsverordnung aufsirt. Dieser Rathrein ist ein politischer Geinungs-genosse des Herrn Lienbacher und er, wie Monsignore Greuter verzichtet auf seine Nation, was nach der Meinung Lienbachers Niemand kann. Er schädigt seine Nation im Interesse einer anderen der deutschen feindlich gegenüberstehenden. Von ihm und all den — dem deutschen Stamme angehörenden, ihre Abstammung jedoch verläugnenden Abgeordneten der Centrumparteien verlange Herr Hofrath Lienbacher Antwort auf seine Frage. Und wenn er eine befriedigende Antwort erhalten haben wird, dann trete er mit seinem Vorschlage auf die Parteien des österr. Abgeordnetenhauses auf Grund politischer Grundsätze zu constituiren. — Wie die Dinge heute liegen, erübrigt den Deutschen nichts, als sich gleichfalls um das Nationalitätsprincip zu schaaren und ohne Rücksicht auf sonstige Verschiedenheiten der Anschauungen, das bedrohte und gefährdete nationale Interesse zu schützen. Die Deutschen Oesterreichs befinden sich derzeit in der Defensive. Mit freudiger Genugthuung erfüllt es uns, daß Herr Lienbacher endlich selbst einzusehen begonnen und sich di-ferhalb losgesagt hat von der Coalition, welche die Zurückdrängung und Degradation des Deutschthums zum Zwecke hat. Will aber Herr Lienbacher, daß man seine Umkehr als eine aufrichtige anerkenne, daß der Verdacht beseitigt werde, nicht die eigene Liebe zur eigenen Nationalität, sondern die Furcht vor den Wählern, welche den Hochverrath an der eigenen Nationalität verabscheut, habe ihn zur Rückkehr bewogen, so muß er gegen die National-Geschlechtslosen im clericalen Lager mit weit größerer Entschiedenheit auftreten, als er es thut. Diese streberischen Renegaten, welche aus der Verleugnung ihrer Nationalität ein Geschäft machen, haben eine harte Haut. Wir denken, es bedarf nur noch kurzer Zeit, und selbst Herr Hofrath Lienbacher wird es capiren, wie die Deutschen Oesterreichs auf die „schärfere Tonart“ gebracht wurden. C'est la guerre! Früchte der Politik des Ministeriums der Ver-

gen Aufschub hebeizuführen, während der Beklagte jederzeit bemüht ist, die Entscheidung und Execution möglichst zu beschleunigen.

Wenn jemand verhindert ist, bei dem Kren-dezvous zu erscheinen, so kann er von einem Dritten die Vertretung begehren. Die Bevollmächtigten müssen nicht gerade Advocaten, wohl aber erwachsene Personen männlichen Geschlechtes und in der Liebe vollständig unterrichtet sein (§ 9 des Summarpatents.) Die gesetzliche Vertretungsbefugniß des Vaters, Vormundes und Ehegatten erstreckt sich auf das Verfahren in Liebesangelegenheiten nicht, wohl aber können sich Advocaten unter ihrer eigenen Verantwortung durch einen Advocatus-Candidaten vertreten lassen. (§ 15 Adv.-D.)

Von den Hausfreunden gelten die in den §§ 1035 bis 1040 a. b. G.-B. über die Geschäftsführung ohne Auftrag enthaltenen Bestimmungen mit der Abänderung, daß der Hausfreund für die Folgen seiner Einmischung nicht verantwortlich ist (§ 1035 a. b. G.-B.) und in keinem Falle einen Anspruch auf den Ersatz des gemachten Aufwandes erheben kann, ohne Unterschied, ob seine Bemühungen fruchtlos geblieben sind oder nicht (§ 1036 a. b. G.-B.)

In weit höherem Maße noch als auf allen anderen Rechtsgebieten werden Militärpersonen in der Liebe bevorzugt. Bei diesen Personen

Verwandte in aufsteigender Linie sind als Zeugen absolut verwerflich (§ 141 a. G.-D. lit a und b), während auch diejenigen Personen im hohen Grade bedenklich erscheinen, welche mit der Geliebten in großer Freundschaft leben (§ 141 a. G.-D. lit g).

Noch peinlicher als durch Zeugen wird man durch die Erfahrungen überrascht, daß die Geliebte oder gar die Braut bereits eine Sachverständige sei; solche Personen sind jeder Zeit verwerflich.

Beweise zum ewigen Gedächtnisse der Liebe finden nur bei alten Jungfrauen statt und bestehen zumeist in getrockneten Blumen, verblähten Briefen und Photographien.

Schwört man, daß die Geliebte das Theuerste auf Erden sei, so liegt ein Schätzungsseid vor; verspricht man ihr aber etwas, so verlangt sie ohne Zweifel einen Erfüllungseid. Ist der Herr in seinen Liebeschwüren zu stürmisch, so kann ihn die Dame sammt seinem Eide zurückziehen.

Soviel über das Instructionsverfahren. Die Darstellung des Erkenntniß- und Vollstreckungs-Verfahrens würde mich zu weit führen und ich überlasse dieselbe mit Freuden einer tüchtigeren Kraft.

öhnung! Sagte doch Herr Lienbacher — gleichfalls gestern — selbst: „Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß unter dem jetzigen Ministerium — obwohl es sich selbst ein Versöhnungsministerium nennt — die nationalen Streitigkeiten weit ärger entbrannt sind, als dies jemals der Fall war.“ Wenn Herr Lienbacher gewissenhaft mit sich zu Rathe geht, dann wird er gestehen, daß die freisinnigen Deutschen — weitlichtiger als er — dieses Resultat vorausgesehen und vorausgesagt haben. Herr Lienbacher war nicht immer Gegner der unseligen Sprachzwangsnovelle.

Friedau, 16. April. (O.-G.) [Die Wahlen des III. Wahlkörpers.] Bekanntlich wurde von den hiesigen Nationalen gegen die am 10. und 12. Januar abgehaltenen Gemeindevahlen der Protest erhoben, und wegen eines Formfehlers die Wahlen des III. Wahlkörpers auch richtig annullirt, während die des I. und II. Wahlkörpers aufrecht erhalten wurden. Die guten Herren glaubten eben, daß bei einer eventuellen Neuwahl in allen drei Wahlkörpern, in den Reihen der Unseren Entmuthigung Platz greifen würde, und waren schon in der freundigen Hoffnung, die ganze Stadt Friedau, sammt dem was drum und dran hängt in den Sack stecken zu können. — Schon damit wurde nun den Herren der löblichen Pervakengilde von der Statthalterei gewaltiges Unrecht gethan, (bekanntlich thut die hochlöbliche Statthalterei des Herzogthums Steiermark den Slovenen immer Unrecht) daß sie nicht sämtliche Wahlen annullirte, sondern die Wahlen des I. und II. Wahlkörpers entgegen jedem slovenischen Geseze und Rechte als aufrecht geltend bestätigte. Nichtsdestoweniger hofften die Herren bei der nun heute stattgefundenen Wahl mit ihren Candidaten durchzubringen; aber welch bittere Enttäuschung und Blamage! Während sie bei der ersten Wahl doch auf eine ansehnliche Minorität hinweisen konnten, mußten Sie es heute erleben, selbst bedeutend zusammengeschmolzen, einem verstärkten Gegner entgegenzutreten zu müssen. Während der erste Wahlgang 66 liberale und 57 nationale Stimmen auswies, zeigte der heutige 69 liberale gegen 30 nationale Wähler. In unserem Rathause steht ein Stein als Reliquie, entnommen der alten Stadtmauer, geziert mit dem Stadtwappen und der Inschrift: „Diese alte Stadt steht in Gottes Hand, Friedau ist sie genannt, von uralten Zeiten wohlbekannt renovirt 1635.“ Merkwürdig! Also schon damals und weit früher saßen die bösen bösen Nemiskutari auf den curulischen Stühlen der Stadt, schon damals wurden die armen Slovenen nach Notzen geknechtet, ausgefogen und unterdrückt von den schlimmen Deutschen, — dahin weist doch die Inschrift des Steines,

Ein merkwürdiges Land.

Das Reiseziel der europäischen Defraudanten ist bekanntlich Amerika. Nach welchem Land fühlen aber die amerikanischen Cassiere ein heimlich Sehnen?

Die Antwort lautet: Nach Texas.

Der Leser ist hiemit eingeladen, unter der bewährten Führung der Herren Sweet und Knox eine kleine Rundreise in Texas zu machen.*) Unsere Cicero kennen Land und Leute vorzüglich und verfügen ebenso über kaltes Blut, wie über eine gehörige Dosis echt amerikanischen Humors. Die Reise hat bei den heutigen Verhältnissen unstreitig actuelle Bedeutung.

Bis zur Abreise erübrigt nur so viel Zeit, um unsere geographischen Kenntnisse aufzufrischen. Texas, ein Land so groß wie die österreichisch-ungarische Monarchie, ist der größte Staat der amerikanischen Union. Ein Land, geeignet mit dem fruchtbarsten Boden, besäet mit riesigen Baumwollculturten, Zuckerplantagen und Weiden, auf denen sich zahllose Pferde- und Schafherden nähren, ein Land voll der drastischen Gegensätze, so recht an der Schwelle der Barbarei und Civilisation gelegen, bewohnt

denn wäre damals ein Dr. Gersak das Oberhaupt eines ehrsamten Stadtrathes gewesen, dann würde die Inschrift, wenn sie überhaupt gesetzt worden wäre, ganz anders klingen, selbst das „Renovirt“ würde wahrscheinlich in cyrillischen Lettern „popravljeno“ lauten. Dieser nun Jahrhunderte dauernden Knechtere, Focherei, Ausfugerei u. u. ein Ende zu machen, gab sich Herr Dr. Gersak freiwillig als Erlöser hin und wollte mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln dem Volke als solcher erscheinen und sich ausdrängen, aber das Volk wollte davon nichts wissen und der Herr Candidat fiel zweimal schmälich durch. Und wie schön, klar und deutlich legte nicht Dr. Gersak in seinem zweiten Wahlauftritte dar, er müsse hineingewählt werden sammt Dr. Zizek, sonst sei alles gescheit, — und die Friedauer glaubten es doch nicht, — ja da hört doch Alles auf! Im gewöhnlichen Leben heißt man das „Sich aufdrängen wollen“ einen Formfehler der gesellschaftlichen Bildung, im politischen hat man keine eigene Bezeichnung dafür, aber es bildet nicht nur den Grundsatz allein, nein meistens das ganze Um und Auf des politischen Parvenus. Bei der großen gedanken- und bildungslosen Masse reussirt man damit gewöhnlich, nicht aber in jenen Kreisen, wo man bedacht zur Urne geht und den ersten Schritt wohl überlegt. Nun die Friedauer haben sich wacker benommen, insbesondere den Gewerbetreibenden der Stadt sei an dieser Stelle der wärmste Dank und die Anerkennung ausgesprochen für ihr festes geschlossenes Auftreten am Tage der Wahl; sie haben sich würdig gezeigt als Söhne ihrer Väter, deren Namen verzeichnet stehen in dem Bürgerbuche von Friedau. Sie haben durch ihr offenes ohne Scheu abgegebenes Votum nicht nur sich selbst Ehre gemacht, sie haben dadurch auch ihre Vorfahren geehrt, die nichts anderes waren als deutsche Bürger, und die, wenn sie heute politisch mitkämpfen könnten, sicher nur auf unserer Seite zu finden wären und nicht auf Seite eines Dr. Gersak. Letzterem empfehlen wir aber, lieber das eine Ehrenamt des Obmannes der Bezirksvertretung ordentlich im Auge zu behalten, damit nicht von allen Seiten Klagen an den hohen Landesausschuß wegen totaler Unpäßbarkeit der hiesigen Bezirksstraße Friedau—Buttenberg eingebracht zu werden brauchen.

Laibach, 18. April. (O.-G.) [Gemeinderathswahlen. — „Slovenski Narod.“] Das nationale Wahlcomité war in den letzten Tagen in tausend Mängeln, denn die aufgestellten Gemeinderaths-Candidaten wollten von der ihnen zugebachten Ehre nichts wissen. In letzter Stunde noch wurde ein Affecuranzagent und zwei Beamte vom Landesausschuße aufge-

von Leuten der verschiedensten Abstammung, das Land der Lynchjustiz, der berühmtesten Pferdediebe, der unbändigsten „Diebkönige“ und „Kuhbuben“, der geriebensten Revolver-Journalisten; die vielgeschmähte Heimat der verblüffenden Pankeestreiche, von denen freilich etwa zehn Unzen auf die Tonne gehen und die in Texas selbst nur mit schwerem Disconto an den Mann zu bringen sind. Entspricht das Land der Desperados wirklich seinem romantischen Ruf?

Herr Sweet begann seine Rundreise in Galveston, der größten Hafenstadt des Landes. Die Stadt ist, einzig in ihrer Art, auf einer Sandbank aufgebaut, die nirgends mehr als sechs Fuß über die höchste Fluthmarke reicht; die Einfahrt wird zudem von einer Sandbarre versperrt. Nach der Meinung der Bewohner von Houston, der Rivalin Galvestons, bildet diese Barre die reichste Einkommensquelle Galvestons. Fremde Schiffe bleiben zu Duzenden auf der Barre stecken und werden dann in ledern Zustande durch die Galvestoner Speculanten ihren bisherigen Eigenthümern um eine Bagatelle abgekauft, mit geringen Kosten reparirt und geben so einen Nutzen von 1000 Percent. Die Häuser selbst sind alle auf nassem Sand gebaut, ein Umstand, der den bibelfesten Predigern der Stadt viel geistige Noth verursacht: denn die

trieben, die — weiß Gott unter welchen Versprechungen — sich bereit erklärten, die Wahl als Gemeinderäthe anzunehmen. Außer den Gedachten wurde noch ein Religionslehrer und ein k. k. Landesgerichtsrath neu in den Gemeinderath gewählt. Besagtes national's Wahlcomité faßte unlängst den einstimmigen Beschluß: weder Beamte, Lehrer oder Advocaten als Candidaten für den Gemeinderath oder das Parlament aufstellen zu wollen, derweil dasselbe jetzt herzlich froh ist, daß es Beamte und Lehrer bekam, die sich als Gemeinderäthe wählen ließen. In der Noth frißt der Teufel Fliegen. Herr Dr. Mojsche hat vor Jahren mit Händen und Füßen gearbeitet, daß er als Gemeinderath gewählt wurde, heuer wollte er aber auf keinen Fall eine Wiederwahl annehmen. Zu den stattgehabten Wahlen erschienen kaum 15% der Wahlberechtigten und die meistentheils unter Afficirung, weshalb auch das nationale Wahlcomité statt freudig, nur traurig gestimmt ist. Die Wähler kommen immer mehr und mehr zur Einsicht, daß die Gemeindestube nicht zum Tummelplatze slavischer Hirnge spinsjägerie bestimmt sei, und so lange nicht gemeinnützige Männer als Candidaten auftreten werden, so lange werden sich einsichtige Wähler der Wahlurne ferne halten. — Die Herren vom „Slovenski Narod“ wollen nicht mehr schweigen, sie erklären der Regierung, dem Landesausschuße, dem Landes- und Bezirkschulrath offen den Krieg, da sie sagen, daß die slovenische Sprache wie vordem noch immer das Stiefkind und Aschenbrödel sei, derweil die deutsche Sprache in Krain sowohl in Amt als Schule die bevorzugte sei. Sie wollen nicht ruhen, so lange in Krain ein deutsches Wort gesprochen, ein deutsches Wort geschrieben werde.

Laibach, 17. April. (O.-G.) [Ein officieller Quartiermacher. Frauenortsguppe. Narodni Dom.] Der ehemalige Redacteur des „Ljubanski List“ und nunmehrige Professor am akademischen Gymnasium in Wien, Herr Suklje hat von gewisser Seite die Zusicherung bekommen, in Unterkrain ein Reichsrathsmandat als Entgelt für die nichtlangte Landeschulinspector-Stelle zu erhalten. Der Genannte soll daher demnächst nach Unterkrain kommen, um die Wünsche der bezüglichlichen Wähler entgegen zu nehmen. Ein Beamter des Landespräsidiums hat sich in höherem Auftrage bereits abgemüht, die bezüglichlichen Wege zu ebnet; er agitirte bereits in Gurkfeld und Rudolfsmerth, ob mit Erfolg, wird die Zukunft lehren. — Am 12. d. fand im Casinosaale die constituirende Versammlung der Frauenortsguppe Laibach des deutschen Schulvereines statt. Zu derselben waren über zweihundert Frauen und Mädchen erschienen, welche sich

Häuser wollen entgegen der Parabel der Bibel, durchaus nicht einstürzen. In Galveston giebt es unzählige Gattungsgefäße, eine modische Hauptstraße, gutes Pflaster und einen ausgezeichneten Badestrand, wo zur Sommerszeit die Einwohner in der Abendkühle sitzen, um die balsamischen Goldbrisen und den Wohlgeruch der bis zu einer Höhe von 20 Fuß wachsenden Oleanderbäume zu genießen; daneben finden sich freilich auch Höfe, deren Gerüche im günstigsten Falle „schmerzlich orientalisches“ sind.

In Galveston wurde Mr. Sweet mit Mr. Knox bekannt, der durch ein häufiges Kellergeländer (sein Oheim überlebte dessen Einsturz nur wenige Stunden) in den Stand gesetzt wurde, in Texas auf Büffel und Indianer zu jagen, mit einem Wort, seinem Vergnügen nachzugehen. Sie wurden rasch gute Freunde und blieben fortan Reisegefährten.

Von Galveston ging's per Dampfer nach Houston. Die Reise auf dem Bayou-Fluß führte entlang an herrlichen Wäldern. Die Texaner Reisenden vertrieben sich die Zeit mit Schießen von Krokodilen und mit Erzählen von unglaublichen Schrecken. In letzteren leisteten die Kuhbuben das Meiste.

Benützen auch wir die erste Gelegenheit, um die Bekanntschaft dieser Specialität von Texas zu machen. Der richtige Kuhbub ist roth-

*) „Humoristische Reise durch Texas.“ Von Alexander Sweet und Armoz Knox. Aus dem Englischen von Reinhold Teufcher. (Jena, Costenoble 1864.)

freudig bereit erklärten, ihr Scherlein zum großen Werke beizutragen. Als Obmannin wurde Frau Baronin Apfaltrern gewählt. — Das Comité des „Narodni Dom“ setzt alle Hebel in Bewegung, endlich einmal zu einem Baufonde zu gelangen. Da weder Gulden noch Sechserln einfließen wollen, so werden jetzt Kreuzerfammlungen veranstaltet. Gut Ding braucht eben Weile. Die Opferwilligkeit läßt sich nicht decretiren.

Kleine Chronik.

[Eine Königin als Theaterrezensentin.] Die „Gazetta di Parma“ schreibt: „Die Gilde der Theaterrezensenten wird sich gewiß höchst geschmeichelt fühlen, wenn sie vernimmt, daß auch eine geistreiche Königin derselben angehört. Es ist dies die Königin von Italien, die schon seit Jahren ihre Urtheile und Ansichten über die neu zur Aufführung gelangten Dramen, Lustspiele, Opern, Operetten u. s. w. und zugleich auch über die neuesten Schöpfungen der Tondichter niederschreibt und aufbewahrt. Zu diesem Behufe hat sie sich zwei Bücher angelegt, in welche sie ihre Recensionen über die Theaterstücke, Opern, Operetten, Concerte einträgt. Ihre Recensionen legt sie Minghetti, respective ihren Musikfreundinnen zur Begutachtung vor. Diese kritisiren die Arbeit, worauf dieselbe in das dazu bestimmte Buch geschrieben wird. Ob je eines dieser zwei Bücher in die Oeffentlichkeit gelangen wird?“

[Graduirt.] Als der Prinz und die Prinzessin von Wales in Dublin am 10. d. M. nach der Grundsteinlegung des Museums für Kunst und Wissenschaft die neue Dubliner Universität besuchten, wurde daselbst dem Prinzen der Grad eines Doctors der Rechte und der Prinzessin der Grad eines Doctors der Musik honoris causa verliehen.

[Das neue Hofburgtheater in Wien — zu klein.] Der „Sonn- und Feiertags-Courier“, der diese Sensationsnachricht enthält, schreibt darüber: „Schon jetzt zeigt es sich bei dem neuen Burgtheater, daß seine Raumverhältnisse nicht nur keine Verbesserung andeuten, sondern daß es in diesem wichtigen Punkte sogar gegen das alte Haus zurücksteht. Das neue Haus wird nicht einen einzigen Sperrsiß mehr haben, als das alte Haus, und Logen werden sogar fünf weniger sein. Unglaublich aber wahr! Das alte Haus war bekanntlich für das jetzige Theaterbedürfnis längst zu eng geworden. Es ist niemals ein Sperrsiß zu bekommen, weil die tägliche Nachfrage die Zahl der vorhandenen Sitze oft um das Zwei- und Dreifache übersteigt. Nun baut man mit einem großen Kostenaufwande ein prachtvolles neues Theater, und ganz Wien freut sich darauf, daß

mit der Eröffnung desselben die leidige Sperrsiß-Noth ein Ende nehmen werde. Vergebliche Hoffnung! Mit knapper Noth wird man es dahin bringen, daß in dem neuen Hause so viel Sitzplätze, wie in dem alten Hause sein werden — von einer Vermehrung derselben aber kann keine Rede sein. Ebenso mangelt es auch an hinreichendem Platz für die Garderoben — kurz, das Theater ist wohl fertig, aber es bietet noch weniger Raum als das alte.“

[Congreß für Handfertigkeit s. Unterricht.] In Görlich wird am 27. Mai der „Deutsche Congreß für Handfertigkeit s. Unterricht“ tagen, zu welchem aus England, Frankreich, Belgien, Holland, Oesterreich, Schweden, Dänemark und Rußland Gäste angemeldet sind.

[Mohamedanische Fanatiker.] Der vorvergangene Montag war für die europäische Colonie in der nordafrikanischen Küstenstadt Tripolis ein wahrer Schreckenstag. Ein fanatischer Scheich hatte nämlich Freitag vorher in der Moschee gepredigt, daß die Italiener diese Stadt besetzen wollen, weshalb es für deren gläubige Bevölkerung nöthig sei, Allah schlachtete durch Opfer und Gebete zu gewinnen, damit er das Vorhaben der Ungläubigen vereitle. Er werde daher am folgenden Montag einen öffentlichen Bittgang abhalten und dabei auch die nöthigen Opfer darbringen. Von allen Seiten strömten nun die Gläubigen in die Stadt, um an diesem Bittgange theilzunehmen. Tausende zogen nun, geführt von dem Scheich, durch die Straßen der Stadt und sprachen fortwährend Gebete. An bestimmten Plätzen wurden die Opferrthiere geschlachtet und mit deren Blut die Häuser und die Straßen bespritzt. Die europäische Colonie der Stadt sah diesen Vorgängen nur mit Angst und Entsetzen zu, da sie befürchtete, es werde zu einem Christen-Massacre kommen. Indessen halten die von den türkischen Behörden getroffenen Vorsichtsmaßregeln dem fanatischen Volke Respect eingeflößt, und es kehrte nach vollendetem Bittgange wieder ruhig nach Hause zurück.

[Ein entsetzliches Unglück] hat sich in der Charwoche in der Stadt Toronella de Mongré in der spanischen Provinz Gerona zugetragen. Das Blatt „La Lucha“ berichtet, daß eine Prüfung in einem Saale des ehemaligen Augustinerklosters stattfinden sollte. Die Kinder, die Lehrer, die Behörden der Stadt waren bereits versammelt und eine Menge Volks drängte sich in dem halbverfallenen Klosterthor so heftig, daß eine Stauung entstand. Der Bürgermeister ging hinaus, um Ordnung zu machen und bat, man möge nicht so drängen. Als nun trotzdem eine neue Menschenwelle vordrang, begann die Mauer zu wanken und stürzte bald darauf in einer Länge von 10 M.

gleichen die „Eingeborenen“ einer Reihe von Nasgeiern, die unbeweglich der Todtenschau obliegen.

Mittlerweile kam die Stadt Houston in Sicht, welche sich durch den flüssigen Schmutz ihrer Straßen und durch viele „älteste“ Leute auszeichnet. Sie liegt übrigens in einer hübschen Gegend, an einer 40 Schuh breiten Bache, daher auch Seehafen genannt. Zu jener Zeit war die arme Stadt eben in Geldmangel, deren Folgen sich denn auch fühlbar machten. Es gab so wenige Polizisten, daß Einer den Anderen Nachts der weiten Distanz halber nicht schnarchen hörte. In Galveston kommt ein Polizist auf je 5—6 Kneipen, in Houston dagegen erst auf 15 Kneipen. Wie sollte der arme Polizist dabei bei pflichtgemäßem Besuch nicht von Kräften kommen?

In Houston erlebten die Reisenden die erste bittere Enttäuschung. Sie machten die Bekanntschaft des „Neulanden Brummeisens“, eines Indianers, der ober, von der „Civilisation“ gezähmt und mit „Feuerwasser“ verdünnt, durchaus nicht dem von Cooper gezeichneten Idealbild ähnlich war. Der „edle“ Wilde, fahren die Verfasser fort, hat niemals existirt, ist eine Fiction.

Von Houston aus drangen die Reisenden nunmehr zu Pferde in die „Provinz“ vor. Zu-

um, über anderthalbhundert Menschen verschüttend. Fünf Leute waren auf der Stelle todt, über vierzig sind, zum Theil lebensgefährlich, verwundet.

[Er schießen.] Bei einem Scheibenschießen in Dedenburg wurde am Ostersonntag der Professor Köpe (Lehrer an der dortigen Ober-Realschule) durch einen neben ihm stehenden Schützen aus Unvorsichtigkeit erschossen.

[Spanische Stiergefächte.] Der Besitzer eines Wiener bekannten Unterhaltungs-Etablissements hat sich kürzlich mit dem Ersuchen an die Polizei gewendet, ihm die Erlaubnis zur Einführung einer neuartigen Volksbelustigung in Wien, die zugleich geeignet wäre, den Fremdenverkehr zu heben, zu erteilen. Besagter Industrieller beabsichtigte nämlich, auf einem geeigneten Platze im Prater spanische Stiergefächte zu arrangiren. Die Polizei-Direction hat aber das Gesuch abschlägig beschieden, da sie in Stiergefächten keine passende Volksbelustigung findet.

[Voneinem Krokodil verschlungen.] Der von der Kongo-Association angestellte Zimmermann Martin, welcher mit der Aufstellung von Holzhäusern in Vivi (Westafrika) betraut war, hat am Kongo einen schrecklichen Tod gefunden. Als er auf dem Vordertheile eines Bootes arbeitete, fiel er in den Strom. Während man ihm ein Rettungsseil zuwarf, stürzte sich ein im Schilfrohr verborgenes Krokodil auf ihn und verschlang ihn vor den Augen der entsetzten Genossen.

[Ein Turnier unter — Kaffeeschwestern.] Ein schwedisches Blatt „Nya Verlöblade“, erzählt, daß vier berühmte Kaffeeschwester in Vridö vor einigen Wochen ein Wett-Trinken unternommen haben. Zehnmal hatte die Kanne gekreist, als die Erste den Kampf aufgab. Die 34. Tasse trank die Zweite mit, dann konnte sie nicht mehr. Hohnlächelnd tranken die anderen beiden weiter, um nach der fünfundfünfzigsten Tasse zu erklären, daß sie einander werth seien.

[Modethorheiten.] Eine wunderliche Mode, die von Paris kommt, sind die neuesten Frühjahrschüte für Damen aus Helmen von Goldblech oder Stahl, mit einer Feder auf der Spitze, bestehend, wunderbare Ausgeburt einer barocken Phantasie. Aber noch verrückter sind die Helme von Baumrinde, überwuchert von einer Blumenconfusion. Auch dem Sport widmet die Tyrannin Mode eine neue Pikanterie der Kopfbedeckung: ein Barret in Form einer Jockeymütze mit den Farben des Pferdebereitters; der zurückgeschlagene Schirm zeigt in Malerei eine Sportszene.

[Macht der Gewohnheit.] Kaufmann: „Ich gebe nichts.“ Bettler: „Adieu!“ Kaufmann: „Berehren Sie mich bald wieder!“

köpfig, sommerprossig, total unwissend, kaut immer Tabak und flucht stets. Er ist an ein Paar riesiger Sporen befestigt und fühlt sich nur auf dem Rücken des Moustang-Ponys heimisch. Auf dem Boden bewegt er sich nur mit Mühe. Er trägt keinen Rock, seine Beine hat er in ziegenlederne Kamaschen genäht, um sie gegen Dornen und Mosquitos zu schützen. Im Gebrauch des Lasso und des Fluchens hat er nicht seines Gleichen. An hohen Festtagen erscheint er zu Pferde im nächsten Ort, begibt sich in den „Salon“, allwo er sich als geschickter Schütze nach Lust und Spiegel erweist, womit die landesüblichen Prügeleien zu beginnen pflegen.

Nächst dem Fängen der Pferde diebe liebt der Texaner vor Allem, „grüne Jungen aus den Staaten“ anzunarren. Der Eine gab die Geschichte von der letzten großen Trockenheit zum Besten, die so arg war, daß die Schaufelräder des Dampfschiffes statt Wasser Staubwolken aufwirbelten. Ein Zweiter erzählte Klapperschlangengeschichten, ein Dritter wieder erzählte die Geschichte seiner „Wurzelhunde“ (Bastarde von Hund und Schwein), welche Dank ihrer Abstammung sowohl zum Ausgraben von Trüffeln, als auch zum Fangen von Taranteln verwendet werden könnten. Während unsere Reisenden sich vor Lachen die Seiten hielten,

der- und Baumwollplantagen, theilweise auch Urwald, dann wieder öde Sandstrecken, besät mit Erdflöhen, wechselten vor ihren Blicken. Das Land ist nur dünn bevölkert; meilenweit kein Rancho zu sehen. Der Boden ist zu meist äußerst fruchtbar, aber es mangelt an Arbeitskräften. Zudem zählt die Faulheit zu den Haupttugenden des dem mexikanischen Stamm verwandten Texaners. Seinen Widerwillen gegen Bier hat er längst bezwungen, seinen Abscheu vor harter Arbeit hat er noch immer nicht. Er lebt das ganze Jahr hindurch von Maisbrot, Schinken und Kaffee (ohne Milch). Rühre aufzuziehen hält er zu mühevoll. In strengen Wintern stirbt sein Vieh Hungers, weil er im Sommer zu faul war, vom Prairiegras einzuharben, das ausgezeichnetes Heu giebt. Obgleich mancher mehrere tausend Stück Vieh zu versorgen hat, ist er täglicher Stammgast im nächsten Kaufladen, wo er mit Hufeisen nach dem Ziel wirft oder Hazard spielt. Aber auch so vervierfacht sich sein Capital. Es ist buchstäblich wahr: „Es gibt kein anderes Land in der Welt, wo man mit so wenig Arbeit durchkommen kann.“ Dagegen haben sich seit der Sklaven-Emancipation oder, wie die ehemaligen Sklavenbarone sagen: „seit dem Krach“, die Verhältnisse der „schwarzen“ Bevölkerung verschlechtert. Der Neger versteht unter

[Den besten Aprilscherz.] welchen dieses Mal deutscher Journalistenhumor am 1. April in die deutsche und ausländische Presse mit gleichem Erfolg einzuschmuggeln verstanden hat, brachte die „Magd. Ztg.“. Die so durchaus bieder und glaubhaft vorgetragene Geschichte von der Zucht deutscher Kängurus als Jagdwild auf einem Gute in der Nähe von Dessau, welche in diesen Tagen durch die meisten Blätter, große und kleine, die Runde machte, war — so stellt es sich heraus — nur lustige Erfindung eines Spaßvogels von Journalisten, dem es damit trefflich gelungen, die gesammte Collegenchaft „in den April zu schicken“. Die deutschen Kängurus werden von nun an jedenfalls einen würdigen Ehrenplatz zwischen „Seeschlange“ und „Ente“ behaupten.

[Der richtige Zeitpunkt.] „Was mich anbetrifft“ sagt Frau von B., deren Gemahl Herrenhausmitglied ist, „ich zahle meine Schneiderrechnungen immer, wenn im hohen Hause der Etat berathen wird. Mein Mann ist dann stets an so große Ziffern gewöhnt, daß ihm meine Rechnungen mit ihren Beträgen ganz klein vorkommen und er sie unverweigerlich mitbewilligt.“

[Auch eine Maßregel gegen den Anarchismus.] Eine Amerikanerin, welche von ihrem Mann wegen Mißhandlung verklagt war, erklärte bei der Verhandlung vor dem Richter in Pittsburg: Mein Mann ist Anarchist, und um ihn zu curiren, bekommt er eine Tracht Prügel, so oft ich von einem anarchistischen Subenstreich höre. — Der Richter sprach sie frei.

[Ein junger Arzt.] welchem man nicht eben große Geschicklichkeit nachrühmen konnte, gerieth eines Tages an der Table d'hôte mit einem pensionirten Major über den Standpunkt der heutigen medizinischen Wissenschaft in einen lebhaften Wortstreit. Der Haudegen, der auch noch als inactiv über eine bedeutende Schlagfertigkeit verfügte, trieb durch seinen heißenden anzüglichen Spott den Jünger Aeskulaps so in die Enge, daß dieser endlich ärgerlich ausrief: „Solche Behandlung, Herr Major, verbitt ich mir!“ Da klopfte ihm jener gutmüthig lächelnd auf die Schulter und erwiderte farschisch: „Weßhalb ärgern Sie sich lieber Doctor. An meiner Behandlung ist noch Niemand gestorben!“

[Auch eine Ehrenerklärung.] In Wien wurde dieser Tage eine Ehrenbeleidigungsklage verhandelt, und die Klägerin, welche von der Verklagten eine wuchtige Ohrfeige erhalten hatte, fand sich zu einem Ausgleich bereit gegen Ehrenerklärung. Die Verklagte gab hierauf der Geschlagenen folgende heitere Erklärung ab: „Ich bedaure Sie, daß ich Ihnen eine Ohrfeige gegeben habe.“ Die Klägerin las den Satz genau durch und war damit — ganz zufrieden.

Freiheit vor Allem: nichts zu arbeiten, zu politisiren und Tarantelsaft (Schnaps) zu trinken. Nach Versicherung der Verfasser bezeichnen selbst die älteren Neger ihre jüngeren Genossen als „schmutzigen Schund.“

Die Nächte verbrachten unsere Reisenden theils unter freiem Himmel, theils in Gehöften der Viehzüchter jener Gegend. Eines Abends waren sie bei „Oberst“ Magruder zu Gast (in Texas ist jeder zweite Mensch „Oberst“). Der Hausherr, eine so gerade Erscheinung, daß man ihn mit Vortheil zum Bohren von artesischen Brunnen hätte verwenden können, gab die Geschichte seiner Einwanderung anno 46 in unzähligen Variationen zum Besten. Zugleich führte er die Fieberfreiheit der Gegend beständig im Munde, obwohl er sammt Familie vor der Mahlzeit regelmäßig Chinin zu sich nahm und die Wochentage nach der Reihenfolge der Fieberfröste seiner Angehörigen einzutheilen gewohnt war. In Kansas freilich, so erzählte man den Gästen, gehe es noch ärger zu; dort werden die Fieberkranken Punkt 12 Uhr durch einen Kanonenschuß aufmerksam gemacht, Chinin zu nehmen; auch denübe man dort den Fieberkranken im Herbst zum Schütteln der Obstbäume. Kurz darauf ward unseren Reisenden Gelegenheit geboten, an einem der berühmten

Genügsamer und veröhnlicher kann man wohl nicht sein!

Deutscher Schulverein.

Einladung

zu der am 26. April 1885, Nachmittags 4 Uhr beim

Berwega

stattfindenden Jahresversammlung der Ortsgruppe Sannthal.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht pro 1884.
2. Wahl der Delegirten für die Hauptversammlung.
3. Wahl des Vorstandes pro 1885.
4. Allfällige Anträge.

Der Obmann der Ortsgruppe Sannthal.

Einladung

zu der am 19. d. M., Nachmittags 3 Uhr in der deutschen Schule stattfindenden

Vollversammlung

der Ortsgruppe „Lichtenwald und Umgebung“.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Wahl des Abgeordneten für die Hauptversammlung der deutschen Schulvereine.
4. Allfällige Anträge.

Ortsgruppe „Lichtenwald und Umgebung“ des deutschen Schulvereins am 13. April 1885.

Der Obmannstellvertreter

Dr. Gustav Mauer.

Wien, 16. April. Die Ortsgruppe Währing des Deutschen Schulvereins hielt Dienstag den 14. d. M. im Turnsaale der Volksschule Währing, Schulgasse 19, ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Dieselbe war von Seite der Mitglieder sehr zahlreich besucht. Der Obmann, Herr Joseph Wünsch, begrüßte die Anwesenden und erstattete den Jahresbericht pro 1885. Wir entnehmen dem Berichte, daß die Ortsgruppe Währing 436 Mitglieder, darunter 47 Damen, nebst 6 Gründern zählt. Dr. v. Reinöhl, Mitglied der Centralleitung, erstattete einen mit großem Beifalle aufgenommenen Bericht über die Thätigkeit des Hauptvereins. Dem Berichte des Zahlmeisters, Ingenieurs Möller, war zu entnehmen, daß die Ortsgruppe dem Hauptverein den Betrag von 620 fl. zuführte. Bei der hierauf erfolgten Neuwahl des Vorstandes wurden die bisherigen Vereins-Functionäre wiedergewählt. Auf Anregung des Vorstandes wird die Gründung einer Frauen- und Mädchenorts-

Neger-Campmeetings theilzunehmen, welches unter freiem Himmel zwei Wochen lang andauerte. Die populären Vesprediger donnerten insbesondere gegen den Schnaps mit einer Eloquenz, daß die Zuhörer in ein Stöhnen und Achzen ausbrachen, das selbst einen Taubstummen zum Heulen hätte bringen können. Es folgt die Schilderung eines kleinen Ortes, wie selbe zu Duzenden über die Nacht aus der Erde wachsen. East-Bernard besteht aus einem Kaufladen, einem Stall und einer Veranda mit zwei Zimmern daran. Der Kaufladen ist zugleich das Clublocal der ganzen Umgebung, allwo sich trockene und flüssige Dinge aller Art vorfinden. Besonders die Endpunkte der wie Pilze aus der Erde schießenden Bahnen zeigen merkwürdige Eigenthümlichkeit. Solch' ein Endpunkt, in der Landessprache „Hurrah-Punkt“, ist der Versammlungsort der rohesten Desperados; die unregelmäßigen Straßen enthalten eine Legion Salons und Musikhallen, wo Bier verkauft, Billard, Karten und Würfel gespielt wird; wo elendes Essen, elend servirt, ein Dollar köftet; wo nicht selten die zerstreuten Bruchstücke menschlicher Körper die Luft verpesten und Pistolenschüsse bis zur Eintönigkeit häufig sind. Wird die Bahn weitergeführt, so verschwinden die Desperados mit ihr zugleich, um sich am näch-

gruppe durch Frau Fanny Meißner als Präsidentin veranlaßt, und dürfte die Constituirung derselben noch im Laufe dieses Monats erfolgen.

Locales und Provinciales.

Gilli, 18. April.

[Ernennung.] Der Kaiser hat den Priester der Avarer Diocese und Professor der Theologie in Marburg Herrn Dr. Michael Rapotnik zum Hofkaplan ernannt.

[Personalanachrichten.] Die beim hiesigen Stadtamt freigewordene Stelle eines städtischen Cassiers wurde Herrn Josef Simonitsch, bisher Steuereinnahmer in Schönstein, verliehen. Der Genannte hat sein neues Amt bereits übernommen. — Der hiesige Stadtpfarrcaplan und Prediger an der deutschen Kirche, Herr Ferdinand Majcen wurde als Religionslehrer an das Landesgymnasium in Pettau berufen.

[Gillier Gemeinderath.] Die gestrige Sitzung war lediglich dem Berichte der Finanzsection (Referent GR. Julius Rastusch) über die Gemeinderrechnung pro 1884 gewidmet. Die Einnahmen betrugen 118.856 fl. 22 kr., die Ausgaben 118.204 fl. 07 kr. Die hervorragendsten Ausgaben waren: Verwaltung im Allgemeinen 9267 fl. 32 kr., Verwaltung des städt. Vermögens 46.582 fl. 96 kr., Straßen und Plätze 10.406 fl. 23 1/2 kr., Armenversorgung und Sanitätspflege 3254 fl. 85 kr. aus der Gemeindecasse, und 3300 fl. 88 kr. aus dem Armen- und Bräunnersfonde, Schulen 6962 fl. 64 kr. (ohne Gewerbeschule). Die hervorragendsten Einnahmen dagegen bestanden in der Steuerumlage 16.979 fl. 8 1/2 kr. Sparcassa-Beitrag 11.540 fl., Verwaltung des städt. Vermögens 13.059 fl. 92 1/2 kr., Straßen und Plätze 6279 fl. 29 1/2 kr. und in der Aufnahme des für den Theaterbau nöthigen Capitals von 35.000 fl.; von den Passivcapitalien gingen im Jahre 1884 die Sparcassenschuld um 1609 fl. 40 kr., die Friedhofsschuld um 600 fl. und die Schuld für die Landwehrkaserne um 911 fl. 97 kr. zurück. Außerdem wurden 2000 fl. für den Kinderasylfond angelegt.

[Eine große Auszeichnung.] Die Pettauer Citalnica hat, wohl nur um von sich reden zu machen, den Bischof Strohmayer zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt. Dieser große historische Act geschah in der Versammlung vom 13. d.

[Landschaftlicher Militärstiftungsplatz.] Mit Beginn des Schuljahres 1885/86 kommt ein landchaftl. Militärstiftungsplatz im I. oder III. Jahrgang einer Militär-unterrealschule oder im I. Jahrgang einer k. k. Militärakademie zur Befezung. Gesuche sind bis 10. Mai d. J. beim steierm. Landesausschusse zu überreichen.

sten Endpunkt niederzulassen. Dann erst beginnt der Fortschritt in der verlassenen Stadt. Backsteinhäuser nehmen die Stelle der fortgeschafften hölzernen ein, die Kugellöcher in den Mauern werden ausgefüllt und bald ertönt die Stimme des Methodisten-Predigers, der zur Buße mahnt.

Gelegentlich eines Rasttages werden wir über die Geschichte von Texas unterrichtet. Die Pfadführer waren spanische Missionäre und Hidalgo's, die durch Anwendung von Daumschrauben, Bulldoggen u. dgl. die bedauernswerthen Indianer rasch bekehrten oder aber auch ins Jenseits expedirten. Da aber trotzdem die spanische Regierung sammt ihren Colonisten das Land nicht in die Höhe bringen konnte, berief sie englische Einwanderer aus den Staaten. Zwischen Mexikanern und Amerikanern aber kam es bald zu Händeln, worauf die spanische Regierung den Amerikanern die Grenze sperrete; nur Jene, welche wissenschaftliche Zwecke verfolgten, wurden eingelassen. Es folgte dementprechend die Ansiedelungs-Epoche der „wissenschaftlichen“ Pferdebeie, darauf neuerdings Grenzlämpfe. 1832 begann der Freiheitskampf, während dessen sich Texas von Mexiko losriß. Seine Selbstständigkeit dauerte aber nur neun Jahre. Da sein Credit rasch erschöpft war, entschloß sich das Land, der Union beizutreten.

[Wählerversammlung.] Mittwoch, den 22. d. findet im Gartensalon des Hotels „goldener Löwe“ eine Versammlung der Gemeinderathswähler statt. In dieser Versammlung wird der abtretende Gemeinderath den Bericht über seine dreijährige Thätigkeit erstatten. Die Herren Wähler werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

[Ein neuer Wahlsieg.] Bei den am 16. d. in Friedau vorgenommenen Wahlen des III. Wahlkörpers siegte neuerdings die liberale Partei. Die National-Clericalen, welche, als ihrem Proteste Folge gegeben wurde, sich in vorzeitiger Siegesfreude wiegten, machten abermals die bittere Erfahrung, daß für ihre Prospekt in Friedau kein Boden sei und daß die Bevölkerung der genannten Stadt treu und muthig zur deutsch-fortschrittlichen Fahne halte. Ein Hoch der wackeren Bürgerschaft!

[Einkommensteuer-Bemessung.] Am 23., 24. und 25. April findet die commissionelle Einvernahme von Vertrauensmännern behufs Feststellung des steuerpflichtigen Einkommens in Gills statt. Zu Vertrauensmännern in diese Commission wurden in der gestrigen Gemeinderathssitzung die Herren: Adolf Lutz, Georg Stoberne, Josef Negri, Johann Radatovich, Adolf Marek, Johann Zinnial, Josef Sima, Franz Kammerer und Franz Bahr gewählt.

[Schönsteiner Kohlenrevier.] Wie wir erfahren, wurden die zahlreichen Freischürfe des Herrn Wages in Schönstein dieser Tage verkauft.

[Baulust in Marburg.] Wie die „Marburger Zeitung“ meldet, hat Herr Anton Badl seine sämtlichen Baugründe zu beiden Seiten des Stadtparkes an den Großindustriellen Leopold Abeles und an die Wiener Baugesellschaft verkauft. Auf den gedachten Gründen soll nun eine größere Anzahl von Wohnhäusern im modernen Stile aufgeführt werden. Der Stadt steht somit eine ansehnliche Vergrößerung bevor.

[Ein Bad in der Vogleina.] Der Besenmacher Michael Kolscheg von St. Johann bei Proschin fiel vorgestern in stark angeheitem Zustand und mit einem Tragkorbe am Rücken neben dem Vogleina-Stege ins Wasser, in dem er sicherlich sein Ende gefunden haben würde, wenn ihm nicht rechtzeitig zwei Bahnarbeiter beigeprungen wären und ihn aus den hochgehenden Fluthen gezogen hätten.

[Zerstörungswuth.] Es wurde bereits wiederholt Klage geführt, daß die öffentlichen Anlagen des Verschönerungsvereines unter einer geradezu unbegreiflichen Zerstörungswuth zu leiden haben. Bänke, Brücken und Geländer werden in der muthwilligsten Weise beschädigt u. z., es klingt geradezu unglaublich, zumeist von der studirenden Jugend. Auch Privatanlagen bleiben nicht verschont. Erst vorgestern wurden drei ziemlich große Jünglinge im Walde der Frau Schurbi am Nicolaisberge bei einem solchen vandalischen Vergnügen betreten. Wir glauben daher einen allgemeinen Wunsch auszusprechen, wenn wir die Herrn Leiter der hiesigen Unterrichtsanstalten ersuchen, ihren Pflegebefohlenen die Schonung der öffentlichen und privaten Anlagen unserer Umgebung dringend einzuschärfen.

[Für Arm und Reich.] Oberdöbling bei Wien. Entschuldigen Sie, geehrter Herr, daß ich Ihnen nicht schon früher über die gute Wirkung von Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen berichtet, aber ich bin 66 Jahre alt und da geht's nicht so rasch. Infolge sitzender Lebensweise als Korbmacher habe ich schon jahrelang ein lästiges Leiden (Verstopfung, Appetitlosigkeit, Hämorrhoidalbeschwerden u.) Nachdem ich eine Schachtel Schweizerpillen genommen, fühle ich mich schon viel wohler und statte hiermit meinen Dank gern öffentlich ab. Hch. Engerthwieser. Da in Oesterreich verschiedene Nachahmungen von Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen existiren, so achte man genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten und wenig kostspieligen Glückversuche hat, dem kann die Theilnahme an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantirten Geldverlosung nur bestens empfohlen werden.

Literarisches.

[Afrika.] Der dunkle Erdtheil im Lichte unserer Zeit. Von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. Mit 300 Illustrationen hervorragender Künstler, 18 colorirten Karten u. (In 30 Lieferungen à 30 fr. = 60 Pf. = 80 Cts. = 36 Kop.) A. Hartlebens Verlag in Wien. — Die soeben zur Ausgabe gelangten Lieferungen 7 bis 12 dieses hübschen, dem Bedürfnisse der Actualität in gelungener Weise entsprechenden Werkes beschäftigen sich mit afrikanischen Gebieten, die nächst dem Congo-Gebiete in neuester Zeit am meisten genannt wurden. Es sind dies die Küsten Nieder- und Ober-Guineas, Senegambiens und ein Theil des unermesslichen Landgebietes, welches unter der vagen Bezeichnung „Sudan“ die ganze mittlere Zone Afrikas von der atlantischen Küste bis zum Rothen Meere einnimmt. Die Colonien der Portugiesen, Franzosen, Engländer und Deutschen bilden das Hauptstück der vorliegenden Hefte. Die Schilderungen des Lebens in der französischen Colonie am Gabun eröffnen eine Reihe von zeitgemäßen commercieell-politischen und ethnographischen Bildern, unter welchen jene, die das Kamerun-Gebiet und Togoland betreffen, beim deutschen Leser wohl das meiste Interesse beanspruchen dürften. Der Verfasser hat nicht verabsäumt, uns neben der geographischen Schilderung auch die geschichtliche Entwicklung der europäischen Colonien vorzuführen. Den Aufschwung und Niedergang so manches westafrikanischen Reiches wird der Leser mit gespanntem Interesse verfolgen. Der ungeheure Stoff, der dem Werke zu Grunde liegt, erscheint in den bisher erschienenen zwölf Lieferungen fast zur Hälfte bewältigt. Süd- und Centralafrika und einen Theil des Sudan haben wir kennen gelernt. Es werden nun hauptsächlich die Länder und Völker des mohammedanischen Afrika folgen und damit ein anderes actuelles Thema dem allgemeinen Interesse näher gerückt: jene religiös-politische Bewegung, die von so einschneidender Bedeutung für manche abendländischen Mächte geworden ist. Bilder und Karten in den letzten 6 Lieferungen schließen sich den vorangegangenen würdig an.

[Die neue Auflage von Mayer's Conversations-Lexikon.] Zu den Werken, die durch ihre Bedeutung und Verbreitung Eigenthum der ganzen Nation geworden sind, darf wohl vor allen das vom Bibliographischen Institut in Leipzig herausgegebene Mayer'sche Conversations-Lexikon gezählt werden, von dem jetzt die erste Lieferung der lang erwarteten, vollständig neubearbeiteten vierten Auflage vorliegt. Wir waren gespannt darauf, zu sehen, was die Verlagshandlung darin nach ihren frühern gediegenen Leistungen bieten würde und müssen gestehen, daß wir von der innern und äußern Vorzüglichkeit des Gebotenen geradezu überrascht sind, denn es zeigt sich, daß der Herausgeber mit seinen sechs Fachredactionen und den ca. 160 als Autoritäten bekannten und erprobten Mitarbeitern im Verein mit einer Anzahl der ersten Künstler ihr Bestes eingesetzt und nach den jahrelangen Vorarbeiten das Werk auf die wohl denkbar höchste Stufe der Vollkommenheit gebracht haben. Näher auf die Vorzüge einzugehen, ist uns jetzt unmöglich. Wir wollen hier nur sagen, daß nach dem Vorliegenden die von Grund aus neue Bearbeitung des Textes eine äußerst gewissenhafte und gediegene, der Druck practisch, scharf und schön, das Papier fest und holzfrei ist und die zahlreichen Illustrationen, Tafeln, Karten und Textbilder, geradezu meisterhaft ausgeführt sind. Insbesondere die Aquarelldrucke, deren

das Werk 80 erhalten wird, sind unbedingt Kunstwerke in ihrer Art, wie wir sie schöner noch nicht gesehen haben; kurz, das ganze ist von außerordentlicher Vortreflichkeit, und wir sind mit der Verlagshandlung einig, wenn sie im Prospect die Ueberzeugung ausspricht, in der neuen Auflage ein monumentales Werk zu bieten, wie es keine andere Nation besitzt. Wir rathen, die von jeder Buchhandlung oder auch von der Verlagshandlung zu beziehende Probelieferung sich anzusehen. Trägt jemand Verlangen nach einem neuen, auf der Höhe der Zeit stehenden Conversations-Lexikon, und dies Bedürfnis sollte heutzutage ein jeder haben, so zweifeln wir nicht, daß er angesichts dieser Leistung uns beistimmen und auf die vierte Auflage des Mayer'schen Werkes subscribiren wird. Trotz der bedeutenden Bereicherungen, Verbesserungen und Verschönerungen ist die Verlagshandlung bei dem seitherigen billigen Preise geblieben: es erscheint in 256 wöchentlichen Lieferungen à 50 Pf., kann aber auch nach und nach in 16 Bänden bezogen werden.

(Leipziger Tageblatt 1885, Nr. 67.)

Gerichtssaal.

Mittwoch, 15. April. [Der Raubmord in Pragerhof.] Am 22. December v. J. wurde in der Nähe des Magazinsgebäudes am Bahnhofe zu Pragerhof der israelitische Handelsmann Sigmund Bauer, welcher von seinem Bruder in Wien zu Gewerkschaften für die Tramway beauftragt war, todt aufgefunden. Der Verdacht, diesen Mord verübt zu haben, lenkte sich auf den 24 Jahre alten Fleischergehilfen Jacob Cerne vulgo Matjazov, welcher damals bei Herrn Simon Grundner in Pragerhof bedienstet war. Die gegen ihn eingeleitete Untersuchung ergab eine große Reihe von Indicien, daß die Staatsanwaltschaft die Anklage auf Mordmord erheben mußte. Die heute durchgeführte Verhandlung fand unter dem Vorsitz des Hofrathes Heinricher statt. Die Verteidigung hatte Dr. Higersperger übernommen. Die umfangreiche Anklageschrift hebt hervor, daß sich der Ermordete im Besitze einer Summe von 580 fl. befand, welche ihm der Bruder kurz zuvor eingesandt hatte, dieser Betrag wurde unter einem Fäßchen vergraben in der Grundner'schen Fleischbank, in welcher Jacob Cerne fast ausschließlich allein zu thun hatte, vorgefunden. Auch die Hade, mit deren Breitseite die mörderischen Schläge geführt wurden, wurde in einer Brettervorlage des Grundner'schen Hauses gefunden. An derselben klebten noch Blut und Gehirn. In der Thatnacht war Cerne von mehreren Personen in der Nähe des Magazinsgebäudes gesehen worden, welches der Ermordete allabendlich beim Nachhausegehen vom Restaurationslocale am Bahnhofe passirte. — Das Belastendste für Jacob Cerne aber liegt darin, daß er beim Verzuge, einen Nachweis zu erbringen, über seine Ubication im Zeitpunkte der erfolgten Verübung der That, welche unzweifelhaft um 11 Uhr Nachts am 21. December v. J. erfolgte — ursprünglich behauptete, er sei kurz vor 9 Uhr Abends nach Hause gekommen und sofort zu Bette gegangen, während sein Schlafgenosse, der mit ihm das Schlafzimmer theilte, behauptet, Cerne habe sich um 6 Uhr entfernt, ohne zu sagen, wohin er gehe, und sei erst gegen 11 Uhr nach Hause gekommen. Diese Aussage wurde auch von einem zweiten Manne, der am verhängnißvollen Abende im gleichen Zimmer sein Nachtlager hatte, bestätigt. Aber auch durch sein sonstiges Benehmen sowohl vor wie nach der That hatte sich Cerne verdächtig gemacht. So zeigte er eine besondere Scheu, die Leiche zu besichtigen. Auch sah man ihn am Tage nach der That wiederholt zwischen der Fleischbank und dem Grundner'schen Hause hin und her gehen, welcher Umstand später zur Auffindung des geraubten Geldes führte. Der Verdacht gegen ihn wurde auch durch das Rechnen in verschiedenen Gasthäusern und durch Herausgabe einer Summe, welche mit dem am 21. Dec. von Dienstherren erhaltenen Vorschusse nicht übereinstimmte, und die Annahme zuließ, daß hierfür

der Inhalt der kleinen Börse des Ermordeten, welche spurlos verschwunden blieb, verwendet wurde. Jacob Cerne leugnete sowohl in der Voruntersuchung, sowie während der Hauptverhandlung hartnäckig die That und widersprach den Zeugen in allen Punkten. Nach dem vorzüglichen Plaidoyer des Vertheidigers und dem klaren Resume des Hofrathes Heinrich wurde die Schuldfrage mit sieben Stimmen gegen fünf bejaht, daher der Gerichtshof ein freisprechendes Urtheil fällen mußte.

Donnerstag, 16. April. [Nothzucht.] Der 18 Jahre alte Wingersohn Franz Berko aus Bichelberg wurde wegen des genannten Verbrechens, begangen an einem Mädchen unter 14 Jahren, zu schwerem Kerker in der Dauer von 3½ Jahren verurtheilt.

[Mißbrauch der Amtsgewalt.] Der 40 Jahre alte Grundbesitzer und Gemeindevorsteher Josef März von Groß-Oleß erhielt vom Gendarmerie-Postenführer Johann Wanton ein dem Grundbesitzer Josef Mihelac beim Wiltner abgenommenes Gewehr mit der Weisung, dasselbe dem Bezirksgerichte in Pettau zu übergeben. Ueber eindringliches Bitten des Mihelac taufte der Gemeindevorsteher Josef März das confiscirte Gewehr gegen ein minder werthvolles aus und lieferte solches dem Gerichte ab. Aus diesem Grunde wurden nun Josef März wegen Verbrechens des Mißbrauches der Amtsgewalt und Josef Mihelac wegen Mitschuld an diesem Verbrechen angeklagt. Die Geschwornen konnten sich jedoch nicht die Ueberzeugung von der Schuld der beiden Angeklagten verschaffen. Sie verneinten die Schuldfragen, und der Gerichtshof fällt dahin ein freisprechendes Erkenntniß.

Freitag, 17. April. [Versuchter meuchlerischer Gattenmord.] Bei der heutigen, unter dem Vorsitze des Herrn Hofrathes Heinrich durchgeführten Verhandlung stand vor den Geschwornen Johanna Lefnik, 29 Jahre alt, verehlt. Magd aus Mahrenberg. Derselben wird zur Last gelegt, daß sie, in der Absicht, ihren Ehegatten, Gregor Lefnik, zu tödten, am 10. December 1884 in ein Fäßchen mit Birnmoss über 11 Gramm weißen Arseniks hineinwarf, worauf Gregor Lefnik am folgenden Tage nach dem Genuß des mit Arsenik vermischten Birnmosses sich heftig erbrach und auch erkrankte. Aus dem der Anklageschrift beigelegten Sachverhalte geht hervor, daß Johanna Lefnik, welche wegen mancherlei ehelichen Zwistigkeiten nicht in Gemeinschaft mit ihrem Gatten, dem Auszügler Gregor Lefnik, lebte, sondern als Magd diente, am 27. November 1884 nach Hause kam und sich mit ihrem Manne ausübte. Am 10. December schickte dieselbe nun ihrem im Walde arbeitenden Ehegatten einen Krug Birnmoss. Nach dem Genuße desselben fühlte er sogleich in den Gedärmen einen heftigen Schmerz und erbrach sich wiederholt im Walde und zu Hause. Hierauf ging Johanna Lefnik von ihrem Ehegatten wieder fort. Am 16. Jänner l. J. nahm Gregor Lefnik das Fäßchen, in welchem sich ein Quantum von dem in Rede stehenden Moss befand, und als er das Füllloch des Fäßchens öffnete, um leichter zu trinken, fielen drei Körner eines Körpers heraus; Gregor Lefnik bemerkte auch, daß solche Körner sich noch in weiterer Menge im Moss befanden. Die chemische Analyse ergab, daß diese Körner Arsenik seien. Johanna Lefnik leugnete, überhaupt jemals Arsenik besessen zu haben. Der Hauptbelastungszeuge war Gregor Lefnik. Da sich dieser heute der Zeugenschaft gegen seine Ehegattin entzog, verneinten die Geschwornen die an sie gestellte Frage, weshalb der Gerichtshof sogleich ein freisprechendes Urtheil fällt.

St. Marc in bei Erlachstein, 18. April. (D. C.) [Der Citalnicatenor vor Gericht.] In der vorigen Woche wurde der hiesige Citalnicafänger, Felix Vorber, ein bereits wegen Störung der öffentlichen Ruhe und Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit abgestraft Individuum vom hiesigen Bezirksgerichte wegen eines dadurch begangenen Ver-

truges, daß er beim hiesigen Stempelverschleißer Wagner um elf Gulden Stempelmarken herauszulocken versuchte, mit 14 Tagen Arrest bestraft. Wie wir hören, wurde der Genannte deshalb von der Citalnica ausgeschlossen.

Volkswirtschaftliches.

[Hopfen-Bericht Nr. 137 vom 15. April von Georg Friedrich Brunner, Hopfen-Commissions-Geschäft Nürnberg.] Die leztthin gemeldete Lebhaftigkeit im Geschäfte war nur von kurzer Dauer; denn es vollzogen sich Abschlüsse seit Montag wieder nur langsam und schleppend. Obwohl Cigner ihre Forderungen reducirten, so ist die Nachfrage von Seite der Exporteure nur schwach. Prima Hopfen sind zwar von Kundenschaftshändlern begehrt, jedoch entspricht die angebotene Waare nur in Ausnahmefällen, da beste Sorten nur in gutmittleren Qualitäten vorhanden sind. Die achttägigen Umsätze belaufen sich auf circa 1100 Ballen, die durch fast gleichgroße Zufuhren wieder ergänzt wurden.

Notirungen:

Marktware Ia. M. 50—55. — Marktware IIa. M. 40—45. — Marktware IIIa. M. 35—40. — Württemberger Ia. M. 65—75. — Württemberger IIa. M. 40—55. — Württemberger IIIa. 40—55. — Gallertau Siegelgut: Wolnzach Ia. 80—85. — Siegelgut Wolnzach IIa. M. 60—65. — Gallertauer Ia. M. 70—80. — Gallertauer IIa. M. 40—55. — Spalter Land: leichtere Lagen M. 90—100. — Altmärker M. 35—45. — Polnische Ia. M. 80—85. — Polnische IIa. M. 40—60. — Polnische IIIa. M. 40—60. — Esäßer Ia. M. 55—60. — Esäßer IIa. M. 35—45. — Steiermärker 60—65. Nischgründer M. 40—55. N. B. Für Ausstich M. 5 mehr.

Course der Wiener Börse

vom 18. April 1885.

Goldrente	105.90
Einheitliche Staatsschuld in Noten	81.95
in Silber	82.25
Märzrente 5%	97.65
Banfactien	859.—
Creditactien	286.70
London wista	124.90
Napoleon d'or	9.85½
l. f. Münzducaten	5.87
100 Reichsmark	61.—

Wichtig für Hausfrauen!

Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, dass ich **Kaffee- und Tischtücher**, sowie **Leintücher** ohne Naht verfertige. Auch nehme ich Bestellungen auf alle Artikel an. Hochachtungsvoll

Stefan Čecko, Webermeister, Hochenegg bei Cilli.

560—12

Gründet 1855.
Aelteste und grösste
Annoucen-Expedition
HAASENSTEIN & VOGLER
(OTTO MAASS)
WIEN, PRAG etc.
Tägliche directe Expeditionen von Anzeigen, betreffend: Associations-, Compagnons-, Agentur-, Personal-, Arbeiter-, Stellen-, Wohnungs- und Kauf-Gesuche, Geschäfts-Veränderungen, Waaren-Empfehlungen, Submissionen, Versteigerungen, Ausverkäufe, Expeditionen, Bank-Emissionen, Verlosungen, General-Versammlungen, Eisenbahn- u. Schiffsfahrts-Pläne etc. etc.
an alle Zeitungen des In- u. Auslandes.
Prompte, discrete u. billige Bedienung.
Zeitungs-Catalog u. Kostenvoranschläge gratis u. franco. — Die Entgegennahme von Offerten kostenlos geschieht gratis.

A. Hartleben's Verlag in Wien.
AFRIKA.
Der dunkle Erdtheil
Lichte unserer Zeit.
Von von Schönerm
Mit 300 Illustrationen in Holzschnitt und vielen Karten.
Broschur
30 Lieferungen à 30 Kr. = 60 Pf.
In beziehen durch alle Buchhandlungen.
A. Hartleben's Verlag in Wien.

3000 Abbildungen im Text.
Soeben beginnt zu erscheinen
In 256 wöchentlichen Lieferungen à 50 Pf.:
M E Y E R S
KONVERSATIONS-LEXIKON
VIERTE AUFLAGE
Bibliographisches Institut in Leipzig.
Über 500 Illustrationstafeln und Kartenbeilagen.
Achtzig Aquarellstafeln.

Bewährt
Magenkrankheiten
Erfrischungsgetränk
Bestes
Steir. Landschaftl.
Kohitscher Sauerling
„Tempelquelle“
und „Styriaquelle“.
Zu beziehen bei den Herren TRAUN & STIGER, FRANZ ZANGGER, J. WEINER und allen renommirten Handlungen in Cilli und Umgebung. 155-24

Reparaturen von Nähmaschinen

aller Systeme
werden prompt und solid ausgeführt von Carl Wehrhan jun., Cilli, Hauptplatz 109, I. Stock. 243—1

Man biete dem Glücke die Hand!

500,000 Mark

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die Hamburger grosse Geld-Verloosung, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von 100.000 Loosen **50.500 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **500.000** speciell aber

1 Gew. à M. 300.000	26 Gew. à M. 10.000
1 Gew. à M. 200.000	56 Gew. à M. 5000
2 Gew. à M. 100.000	106 Gew. à M. 3000
1 Gew. à M. 90.000	253 Gew. à M. 2000
1 Gew. à M. 80.000	512 Gew. à M. 1000
2 Gew. à M. 70.000	818 Gew. à M. 500
1 Gew. à M. 60.000	31720 Gew. à M. 145
2 Gew. à M. 50.000	16.990 Gewinne à M. 300,
1 Gew. à M. 30.000	200, 150, 124, 100, 94,
5 Gew. à M. 20.000	67, 40, 20.
3 Gew. à M. 15.000	

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 2000 in Gesamtsumme von M. 117.000 zur Verloosung.

Der Haupttreffer 1ter Classe beträgt M. 50.000 und steigt sich in 2ter auf Mark 60.000, 3ter M. 70.000, 4ter M. 80.000, 5ter M. 90.000, 6ter M. 100.000, in 7ter aber auf eventuell M. 500.000, spec. M. 300.000, 200.000 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt.

Zur nächsten Gewinnziehung erster Classe dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Loos	nur fl. 3.50 kr. ö. W.
1 halbes	„ „ 1.75 „ „
1 viertel	„ „ —.90 „ „

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind, und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. A. solche von Mark 250.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000 etc. 286—12

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **30. April d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P.S. Wir danken hierdurch für das uns seitner geschenkte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den grossartigen Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Verloosungen bieten. D. O.

Rösler's

234-13

Zahn-Mundwasser

ist unstreitig das beste Mittel gegen Zahnschmerz und dient auch gleichzeitig zur Erhaltung und Reinigung der Zähne. Dieses seit Jahren bewährte und rühmlichst anerkannte Mundwasser benimmt dem Munde vollkommen jeden üblen Geruch. 1 Fl. 35 kr. **R. Tüchler**, Apotheker, W. Rösler's Nachfolger, Wien, I., Regierungsgasse 4.

Depôt in Cilli bei **J. Kupferschmid**, Apotheker, **Baumbach's Erben**, Apotheker.



Nach Amerika

am besten und billigsten durch

Arnold Reif,

Wien, I., Pestalozziggasse 1,

älteste Firma dieser Branche. — Auskunft und Prospekte umsonst. 744—50

Attest.

Durch 18 Jahre litt ich an Verkleimung der Verdauungsorgane, welche die Verdauung derart störte, daß ich stets zu Burgangen schreiten mußte, um nur eine vorübergehende Erleichterung zu erzielen.

Diese war aber in den letzten Jahren eine so geringe, daß sich die Beschwerden in sehr kurzen Pausen verstärkt wiederholten und meinen Lebensberuf empfindlich störten.

Vor 3 Jahren nun versuchte ich es mit der Heilmethode des Herrn Popp in Heide, welche mir von einem Geheilten empfohlen wurde. Schon nach kurzer Zeit war ich von diesem unerquicklichen Zustande befreit, der seitdem nur nach 2- bis 3-monatlichen Pausen in einem sehr geringen Grade zum Vorschein kommt. 1-2 Pulver genügen, die kaum nennenswerthe Verstopfung zu beseitigen, so daß ich mich so viel als genesen betrachten kann, da der Gebrauch der vorzüglichen Pulver weder meine Lebensweise noch meinen Beruf im geringsten beeinträchtigt oder stört.

Indem ich für die schnelle Genesung danke, erachte ich es für meine angenehme Pflicht, jede sich bietende Gelegenheit zu benutzen, die einfache und doch schnell wirkende Heilmethode anzupfehlen. Vor Beginn einer Cur empfiehlt es sich, von **J. J. Popp's Poliklinik** in Heide (Holstein) die Brochure **Magens-Darmkatarrh** zu verlangen.

J. Hollenstein,

t. t. Hauptmann des 9. Tiroler-Jäger-Bataillons, Borgo di val sugana (Tirol, Bez. Trient), im Juli 1882.

Gestützt auf das Vertrauen,

welches unserem Pain-Expeller seit mehr als 15 Jahren vom Publicum entgegengebracht wird, dürfen wir uns wohl erlauben, auch Jene zu einem Versuch einzuladen, welche denselben noch nicht kennen. Diefem altbewährten Hausmittel gegenüber ist jede Reclame überflüssig, es empfiehlt sich durch sich selbst, wie ein Versuch beweisen wird. Angewendet wird der Pain-Expeller zu Einreibungen bei Gicht und Rheumatismus. Preis 40 und 70 kr. die Flasche; vorrätig in den meisten Apotheken. — Der Nachahmung wegen verlange man jedoch stets „**Nichter's Unter-Pain-Expeller**“ und nehme keine andere Sorte.

J. Ad. Richter & Cie., Wien.

Haupt-Depot: Apotheke zum „Goldenen Löwen“, Prag, Rittasplatz 7. 792—5

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupferrose, Frostbeulen, Schweiß-Blasse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die bekannte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet, nur beläste man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die **Berger'sche Theer-Schwefelseife** zu verlangen, da die ausländischen Imitationen wirkungslosere Erzeugnisse sind.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertroffene cosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 32% Glycerin enthält und fein parfümirt ist

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Fabrik und Hauptversand: **G. HELL & Comp., TROPPAU** Prämirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung, Wien 1883.

Depôt in Cilli: **A. Mareck und J. Kupferschmid** Apotheker.

PHILIPP HAAS & SÖHNE

GRAZ,

Herrengasse, Landhaus,

empfehlen

ihr reichhaltig sortirtes Lager
neuester

Tapeten

nebst allen dazu gehörigen Decorations-Gegenständen für Wände und Plafonds, wie auch alle Sorten gemalter

Fenster-Rouleaux

zu streng reellen Fabrikspreisen.

Tapeten-Musterkarten

werden auf Wunsch gesandt. Kostendüberschläge nach Bekanntgabe der Dimensionen bereitwilligst.

Jungvieh-Verkauf.

Bei dem Gute Weixelstein-Hotemes nächst Steinbrück stehen verschiedene schöne **Kalbinnen**, dann einige Paare **junger Oechseln** im Alter von 1 bis zu 3 Jahren, durchgehends rein gezüchtete Roth- oder Schwarzschecken, zum Verkaufe. 269—2

Die

Papier-, Schreib-

und

Zeichenmaterialien-Handlung

des

JOHANN RAKUSCH

in Cilli

empfeilt und hält stets am Lager

das Neueste in

Briefpapieren und Correspondenzkarten

Stickpapiere,

Schnittzeichnenpapiere,

weiss und grau, sehr stark,

Pauspapiere, einfach und doppelt

sowie überhaupt

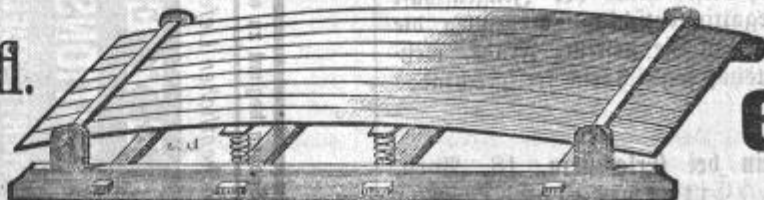
alle in dieses Fach einschlagenden Artikel.

K. k. österr. ungar. priv.



Holzfedern-Matratten.

6 fl.



6 fl.

Ersatz für Strohsäcke und Drahteinsätze,

reinlich, dauerhaft und billig, vorzüglich für Institute und Krankenhäuser. Bei grösserer Abnahme entsprechender Preisnachlass. Bei Bestellungen anere Breite und Länge des Bettes anzugeben.

Haupt-Niederlage: **Wien, I., Maximilianstrasse 1.**

Kaiser Franz Joseph-Bad TÜFFER,

Unter-Steiermark.

(Nicht zu verwechseln mit Römerbad.)

Südbahn-Station: Markt Tüffer. — Heisse Thermen 38 $\frac{1}{2}$ Grad Celsius, gleichwirkend wie Gastein, Pfäfers i. d. Schweiz, Böhm.-Teplitz, gegen Gicht, Rheumatismen, Gelenks- und Nervenleiden, Frauenkrankheiten etc.

Grösstes Bassinbad und elegante Separatbäder. — Kalte Sannflussbäder. — Trinkcur für Magenleidende. — Elektrische Beleuchtung und Telephon. — Vorzügliche und billige Restauration I. und II. Classe.

Geöffnet während des ganzen Jahres. Sommer-Saison beginnt am 15. April. — Herr Dr. Max Ritter v. Schön-Perlashof, Badearzt, ordinirt bis zum Beginn der Saison: Wien, I., Schönlaterngasse 9. Theodor Gunkel.

Glück und Segen bei Cohn!

Mark 500,000 im glücklichsten Falle.

Die große vom Staate Hamburg garantierte Geldlotterie erfreut sich durch die Reichhaltigkeit der in derselben zur Verlosung kommenden Gewinne, sowie durch die größtmögliche Garantie für prompte Gewinn-Auszahlung überall der größten Beliebtheit. Dieselbe besteht aus 7 Classen und wird den Bestimmungen des Planes gemäß von einer besonders hierfür eingesetzten General-Direction geleitet. Dieselbe enthält 100,000 Lose und werden in wenigen Monaten von der ersten bis zur siebenten Classe 50,500 Lose sicher mit Gewinnen gezogen. Die Gewinne sind eingetheilt, wie folgt:

1 Prämie à Mark	300,000	26 Gewinne à Mark	10,000
1 Gewinn à	200,000	56 Gewinne à	5,000
2 Gewinne à	100,000	106 Gewinne à	3,000
1 Gewinn à	90,000	253 Gewinne à	2,000
1 Gewinn à	80,000	512 Gewinne à	1,000
2 Gewinne à	70,000	818 Gewinne à	500
1 Gewinn à	60,000	31720 Gewinne à	143
2 Gewinne à	50,000	16990 Gewinne à	300, 200
1 Gewinn à	30,000	150, 124, 100, 94, 67, 40,	
5 Gewinne à	20,000	20 Mark etc.	
3 Gewinne à	15,000		

In der ersten Classe werden 2000 Gewinne im Gesamtbetrage von Mark 117,000 verlost. Der größte Gewinn der ersten Classe beträgt M. 50,000 und steigert sich in der zweiten Classe auf M. 60,000, dritten M. 70,000, vierten M. 80,000, fünften M. 90,000, sechsten M. 100,000 und in der siebenten Classe auf eventuell Mark 500,000 und zwar die Prämie von Mark 300,000 und größten Gewinn Mark 200,000 etc. etc. Zu der Gewinnziehung der ersten Classe kostet 281—1

Ein ganzes Originallos fl. 3.50

Ein halbes Originallos „ 1.75

Ein viertel Originallos „ 0.90

Gegen Einfindung des Betrages in Banknoten, Postanweisung oder unter Nachnahme werden die bei mir eingehenden Aufträge prompt ausgeführt. Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originallose in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Plan, aus welchem alles Nähere wie Gewinntheilung, Ziehungsdata und Einlagen der verschiedenen Classen zu ersehen ist. — Sofort nach Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste, welche deutlich die Gewinne und die respectiven Nummern angibt, die gewonnen haben. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmäßig prompt unter Staatsgarantie. Auf Verlangen sende ich den amtlichen Plan im Voraus gratis und erkläre mich ferner bereit, die nicht convenienten Lose, welche mir rechtzeitig vor Ziehung retournirt werden, wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag sofort zurückzuerstatten. Da zu diesen Gewinnziehungen täglich sehr zahlreiche Aufträge bei mir eingehen, so ersuche ich, um alle Bestellungen mit Sorgfalt ausführen zu können, dieselben baldmöglichst, jedenfalls aber

vor dem 30. April 1885

mir direct zugehen zu lassen.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg.

„THE GRESHAM“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich, Wien, Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Rechenschafts-Bericht

vom 1. Juli 1882 bis incl. 30. Juni 1883.

Activa	fr.	83,780,016-90
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	„	16,602,367-70
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückkäufe etc. seit 1848	„	139,950,000-—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode und bei der Gesellschaft für	„	65,726,175-—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 29 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	„	1,260,777,854-55

Vom 1. Juli 1883 bis incl. 30. Juni 1884.

Activa	fr.	87,284,420-—
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	„	17,134,226-05
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge Rückkäufe etc. seit 1848	„	149,800,000-—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	„	63,992,275-—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf	„	1,324,770,129-55

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien-Versicherungen auf den Todesfall mit 80 Percent Gewinnantheil oder auch ohne Antheil am Gewinn, ferner gemischtes und auf verbundene Leben; schliesst Renten- und Ausstattungs-Verträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Policen den Rückkauf für Policen auf Todesfall oder gemischt, welche hiezu berechtigt sind, oder stellt für Policen auf Todesfall nach dreijährigem und für Aussteuer-Versicherungen nach fünfjährigem Bestehen reduzierte Policen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind.

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten und von dem General-Agenten für Krain und Südsteiermark,

Valentin Zeschko,

Triester-Strasse Nr. 3 in Laibach.

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit hat sich seit jeher bestens bewährt eine

Blutreinigungs-Cur

im Frühjahr,

weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird.

Das ausgezeichnetste und wirksamste Mittel hiezu ist

J. Herbabny's verstärkter

Sarsaparilla-Syrup.



J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade blutverbessernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, die das Blut dick, faserig, zur raschen Circulation

untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen u. krankhaften Säfte, angehäuften Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abscheidet.

Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei Hartleibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, Ohrensausen, Schwindel, Kopfschmerzen, bei Gicht- und Hämorrhoidal-Leiden, bei Magenverschleimung, schlechter Verdauung, Leber- und Milz-Anschwellungen, ferner bei Drüsen-Anschwellungen, bösen Flechten, Haut-Anschlägen.

Preis einer Original-Flasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.

Jede Flasche muss obenstehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern: Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller, Felsbach: J. König, Sonobitz: J. Bospijchil, Graz: Anton Redwed, Leibnitz: D. Ruffheim, Marburg: G. Bancalari, Pottan: C. Behrbalt, S. Glash, Hadfersburg: C. Andrieu, Wolfsberg: A. Huth.

Ein schön möblirtes

255—3

Monats-Zimmer,

gassenseitig, gesunde Lage, separater Eingang, ist sofort beziehbar und erteilt Auskunft aus Gefälligkeit Herr Georg Strauss, Gasthofbesitzer, Cilli.

Aerztliches Gutachten

über

die unübertreffliche Wirkung

des echten Dr. J. G. Popp'schen

Anatherin-Zahn- und Mundwassers

gegen skorbutisch-rheumatische Mundübel, krankhaftes Zahnfleisch, sowie gegen Zahnschmerz.

Ich bezeuge, dass ich seit einigen Jahren das Anatherin-Mundwasser des k. k. Hof-Zahnarztes Dr. J. G. Popp in Wien mit dem besten Erfolge gegen skorbutisch-rheumatische Mundübel, krankhaftes Zahnfleisch, sowie gegen Zahnschmerz gebrauchte und noch gegenwärtig allorts ordinare, da ich von dessen sicherer Wirkung vielfach in meiner Praxis überzeugt bin. Gross-Miklós. 2—4

Dr. J. Fetter m/p.

Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich k. k. Hof-Zahnarzt Popp's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke versehen sind.

Zu haben in Cilli: Baumbach's Erben, J. Kupferschmid, Ap. F. Pellé, Kaufmann. Rann: J. Snidersic, Ap. W. Landsberg: S. Vaculik, Ap. Gonobitz: Joh. Pospisil, Ap. Gurfeld: Fr. Bömches, Ap. Stein: J. Močnik, Apoth. W.-Feistritz: A. v. Gutkowsky, Apoth. Windischgraz: G. Kordik, Apoth.

DELICATESSEN

jeder Saison entsprechend
empfiehlt

Alois Walland

Hauptplatz „zur Kirche“ u. Postgasse 34.

Bekanntmachung.

Eduard Eichler

akad. Tanzmeister aus Graz,

beehrt sich den P. T. Familien in Cilli die ergebenste Mittheilung zu erstatten, dass er im Laufe des Monats Mai allort seinen

Curs für Tanz und Anstand

eröffnen wird.

284—1

Zu verkaufen.

Güter, Villen und Realitäten sind stets zum Ankauf in grosser Anzahl vorhanden, welche preiswürdig zu haben sind; auch werden weitere Verkaufsobjecte gerne zur Vormerkung entgegengenommen.

Selbstkäufer belieben gef. Anfragen an das conc. Realitäten-Bureau Plantz, Cilli, zu richten. 25—4

Kaffee.

Santos, feinste Sorte, per Kilo . . . fl. 1.10

Palembang, gelb 1.20

Grünjava, 1.28

Ceylon, feinst 1.40

Goldjava, 1.48

Ceylon, grossbohlig 1.60

„ „ superfeinst 1.80

Excellent-Kaffee, täglich frisch gebrannt, feinst und kräftig im Geschmack, $\frac{1}{4}$ Ko. 50 kr.

Provinzversand in Säckchen von 5 Ko. verzollt und franco gegen Nachnahme empfiehlt bestens

Eduard Faninger,

Cilli, Hauptplatz Nr. 107. 77—52

Gasthaus-Uebernahme.

Gebe hiemit bekannt, dass ich das

Gasthaus zum weissen Lampl

übernommen habe und alle verehrten Bewohner der Stadt Cilli und Umgebung zum Besuche höflichst einlade. — Nebst guter warmer und kalter Küche bin ich auch bemüht, vorzügliche Weine im Ausschank zu haben und sind momentan nachstehende Sorten am Zapfen:

Insulaner 1884er . . . der Liter 24 kr.

Ungar. Schiller 1884er „ 24 „

Koloser 1882er „ 28 „

Insulaner 1880er „ 36 „

Szegszärder, roth . . . 44 „

Einem recht zahlreichen Besuche entgegengehend

Hochachtungsvoll

Markus Lukoschek, Gastwirth

„zum weissen Lampl“.

263—3

Ein Lehrjunge

findet sofort Aufnahme bei Josef Hočevar, Schneidermeister, Cilli, Herrngasse. 272—2

Zu verkaufen.

Mühl- und Sägewerk-Realität

im schönen Sannthale nahe bei Cilli, in holzreicher Gegend, beständiges Wasser, 50 Pferdekraft, Herrenhaus, Wirthschaftsgebäude, Grundstücke, Hopfen-Anlagen, Gemüsegarten, Obstbäume, ist wegen Geschäftsänderung aus freier Hand sogleich zu verkaufen. Anfragen in der Expedition. 264—6



Bei dem der Illyrischen Quecksilberwerke-Gesellschaft gehörigen Bergbau in St. Anna bei Neumarkt ist die Stelle eines

Steigers

zu besetzen. Bewerber, welche ihre praktische Thätigkeit und Befähigung beim Erzbergbau durch sehr gute Zeugnisse nachweisen können, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig sind, wollen ihre Gesuche bis längstens 30. April 1. J. bei der Betriebs-Direction obiger Gesellschaft in Neumarkt, Oberkrain, einreichen.

Gehalt 45 fl. ö. W. monatlich, freie Wohnung, Beheizung und Beleuchtung. 274—3

Damenhüte,

stets nur haute nouveauté,

Gartenhüte, Coiffes de bain, reizende Kinderhüte

verfertigt und hält reiche Auswahl

Josefine Herschman,

Modistin aus Wien.

Cilli, Postgasse Nr. 29.

Auch wird modernisirt.

Hüte der vorjährigen Saison zu herabgesetzten Preisen. 224—

270—5

Eleganter

Damen-Phaeton

zu verkaufen. — Näheres besagt die Administration.

Ein Postexpeditor

zu einem grösseren combinirten Postamt in Untersteiermark wird dauernd und mit guten Bedingungen aufgenommen.

Offerte übernimmt aus Gefälligkeit Herr Johann Rakusch, Buchdruckerei in Cilli. 287—1

Wähler-Versammlung.

Die geehrten Wähler für die Wahl des Gemeinderathes werden zu einer allgemeinen Wähler-Versammlung eingeladen, welche

Mittwoch den 22. April 1885

Abends 8 Uhr,

im Gartensalon des Hotels „zum gold. Löwen“ stattfinden wird.

Stadtgemeinde Cilli,
am 18. April 1885.

Der kaiserl. Rath und Bürgermeister:

Dr. Neckermann.

288—1

Die grösste Auswahl von

Damen- und Kinderhüten, Sonnenschirmen,

Mantelets, Turnüres, Jupons, gut passenden Miedern, Handschuhen aller Genres, Damen- und Kinder-Schürzen, Bändern, Spitzen, Schleiern, Wäsche, handgestickten Streifen und noch vielen anderen ins Fach schlagenden Artikeln empfiehlt

hochachtungsvoll

M. Waupotisch,

Grazergasse 87.

289—3

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospect des bekannten Bankhauses Wehling & Co. in Hamburg bei, worauf wir unsere verehrlichen Leser besonders aufmerksam machen.

JOHANN RAKUSCH

BUCHDRUCKEREI

Cilli,

empfiehlt sich zur Uebernahme

von

Buchdruckarbeiten aller Art.

Im Besitze der neuesten Maschinen und eines bedeutenden modernen Schriftenmaterials bin ich in der Lage jeden, wenn auch noch so grossen Auftrag, in verhältnissmässig kürzester Zeit geschmackvoll und billigt auszuführen.

Dringende kleinere Arbeiten innerhalb Tagesfrist.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

36 vis-à-vis dem Landestheater, 36

empfiehlt ihr grosses Lager von kompletten Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. anwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigt. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigt ausgeführt. Hochachtungsvoll

284—52

N. Kollndorfer.